Geheime
Figuren der Rosenkreuzer
aus
dem 16. und 17. Jahrhundert.

Drittes und letztes Heft.

Die Lehren der Rosenkreuzer

aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert.

Oder

Einfältig *ABC* Büchlein

für junge Schüler

so sich täglich fleissig üben in der Schule des H. Geistes;

Bildnißweise vor die Augen gemahlet

zum neuen Jahrs-Exercitio

in dem

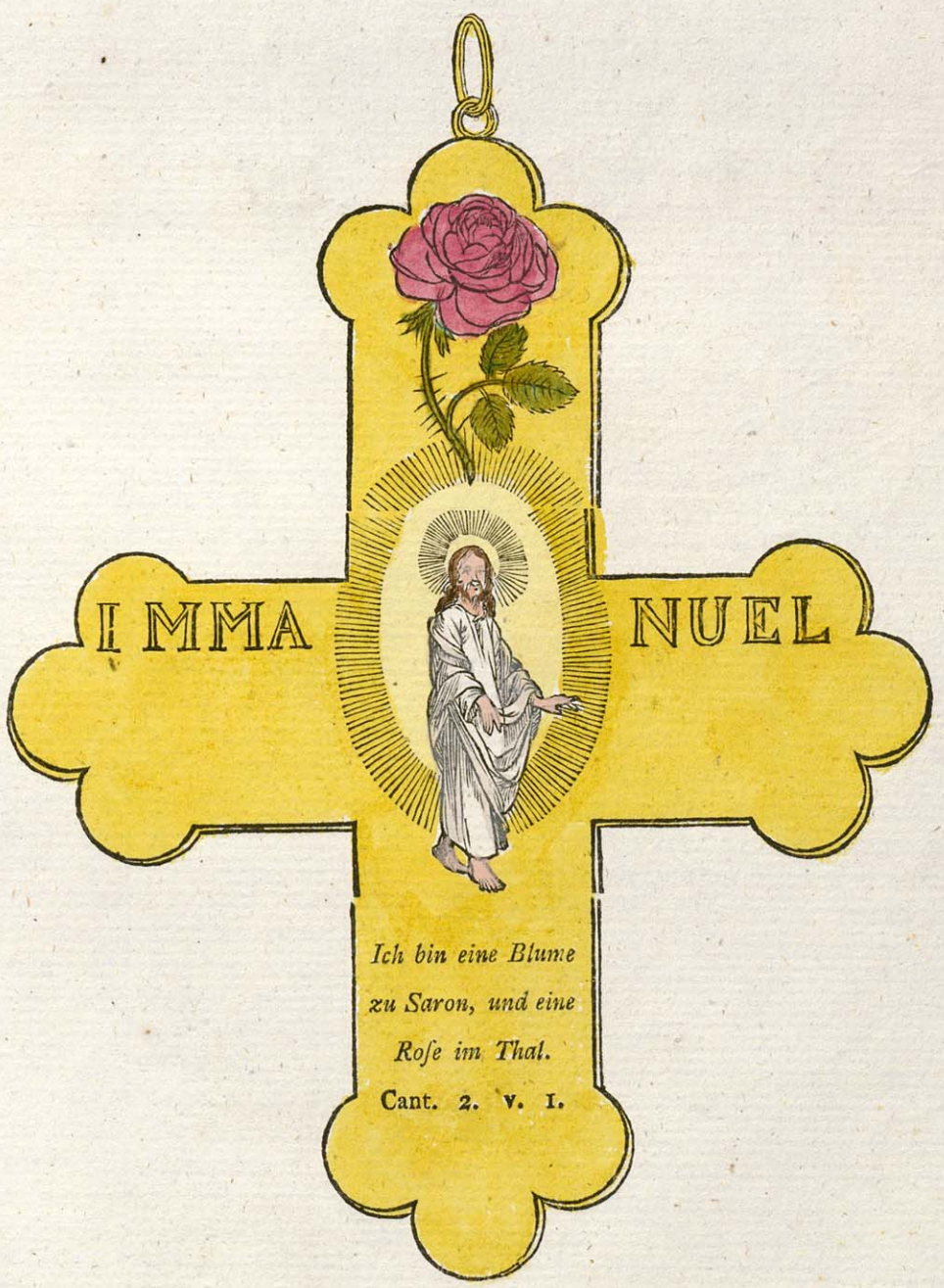
Natürlichen und Theologischen Lichte

von einem Bruder der Fraternitaet { CHRISTI / des Rosenkreuzes } P. F.

zum erstenmal öffentlich bekannt gemacht,

und

mit einigen Figuren von gleichem Inhalt vermehret durch P. S.



Altona,
gedruckt und verlegt von Joh. Dav. Ad. Eckhardt, Königl. Dän. privil. Buchdrucker.

Proverbiorum 27. v. 7.

Eine volle Seele zutritt wohl Honigseim, aber einer hungerigen Seele ist alles Bittere süsse.

ibidem am 14. v. 6.

Der Spötter suchet Weisheit und findet sie nicht, aber dem Verständigen ist die Erkenntniß leicht.

Es hat der allmächtige, allein weise und allwissende Gott und Herr, dem Menschen vor allen andern Thieren mit Vernunft begabet, daß er sein Werk erkennen und unersucht nicht lassen soll. Als hat dieser Mensch, welchen der allwissende Gott dazu erwecket, dieses hohen und tiefen verborgenen Werks und der grossen Heimlichkeit des uralten Wasser-Steins der Weisen sich billig anzunehmen, dann so irgend ein natürlich Ding auf der Welt ist, so ist die Bereitung und das *Magysterium* des philosophischen Steins natürlich und nicht eines Menschen, sondern ganz und gar der Natur ihr Werk, denn der *Artist* thut nichts dazu, ohn allein daß er die Natur ins Wachsen richtet, wie ein jeder Ackersmann mit seinen Früchten und Pflanzungen auch thut; allein daß er spitzfindig an Verstand, und die Gnade von Gott habe, daß er derselben Gang regiere, wie das Werk sich in der Kochung und durch die Zeit *successive* erzeiget: nemlich Anfangs das *Subjectum*, welches man von der Natur in die Hand empfähet, darinnen die Universal-Tinctur aller Metallen, Thieren und Gewächsen verborgen liegt, ist ein ungeschlachtes *Corpus*, hat weder Gestalt noch Form einiges Thieres oder Gewächses, sondern ist anfangs ein rauhes, irdisches, schweres, schleimiges, zähes und nebelwässeriges Wesen, an welchen die Natur hat aufgehöret; wenn aber der erleuchtete Mensch diese Materien aufthut, dieselbe in der *Digestion* ersuchet, und seinen dickneblichten Schatten, mit welchen es umgeben, purificiret, und läst das Verborgene hervor kriechen, und durch fernere *Sublimation* ihm seine innerliche Seele, so darin verborgen, auch aus ihm diviret, und in ein corporalisch Wesen gebracht wird, alsdenn findet man was die Natur in solcher zuvor ungeschlachten Gestalt verstecket, und was für Kraft und *Magnalia* der höchste Schöpfer in diesem *Creato* eingepflanzet und verliehen hat, denn Gott hat diesem *Creato* für allen andern Creaturen, gleich Anfangs der Erschaffung, solche Kraft eingepflanzet, und begabet sie noch täglich, wo das nicht also, wäre keinem Menschen auf Erden möglich solch natürlich Werk zu gewünschtem Ende zu bringen, geschweig hierinnen einen einigen Nutz zu schaffen. Aber der leutselige gute Gott, der mißgönnet dem Menschen die Schätze und die Güter, so er der Natur eingepflanzet, mit nichten nicht; er hätte sonsten den Creaturen solches nicht verliehen, sondern hat alles dem Menschen zu gut erschaffen, und über sein Geschöpf den Menschen zum Herren gemacht. Darum solch natürlich philosophisch Werk dem Menschen zu erkennen und auch zu erlangen wohl zustehet, denn solch hoch begabt und wunderlich Geschöpf wäre sonst vergebens ins Mittel gelegt, und liesen wir vorüber wie die Kühe unbetrachtend die Natur, und ginge Gottes Rath leer abe, und bekäme die Natur ihre Endschaft nicht. *Deus autem & Natura, nihil faciunt frustra.* (Gott aber und die Natur thun nichts vergebens.) Es hält aber Gott der Allmächtige in solchen allen das Regiment, ordnets und machts, daß einem Esel und Pferd der Haber und das Futter wird vorgeschüttet, dem vernünftigen Menschen aber köstlichere und lieblichere Speise vorgetragen wird. Derowegen diejenigen, so solchen tief versteckten *Arcano* und hohen Schatz gebührlicher Weise begehren nachzusetzen und zu ergründen, haben sich an der Ignoranten carpiren nicht zu kehren, denn sie haben keinen Verstand im Licht der Natur.

Es haben aber die *Philosophi* und weise Männer, sowohl die *Neoterici* als die *Veteres* von dieser geheimen Kunst mancherley disputiret, und mit vielen unterschiedlichen Namen, Parabolen und wunderbarlichen fremden sophistischen Worten das *Subjectum* und dessen *Essentia* angedeutet, was für eine *Materia*, für ein *Corpus*, für ein *Subjectum*, ja für ein Wunderding und geheime Creatur es sey, welchem so mächtige, wunderliche und himmlische Kraft einverleibet sey, nach welcher *Digestion* und Reinigung dem Menschen, Thieren, Gewächsen und Metallen man helfen, und auf deren Gesundheit und Perfection höchsten Grad bringen, und viel anders mit demselben ausrichten könne. So haben sie doch alle, was wahre *Philosophi* gewesen, und noch seyn, einhellig mit verwechselten Reden und Schriften nur auf einen einigen *Scopum* und einzige *Materiam* die *Filii Sapientiae* weisen und zeigen wollen. Hier ist aber bey dem Wesentlichen ein grosses Still-

schweigen, welche ihnen selbsten ein Maul-Schloß an den Mund geleget, und ein festes *Sigill* aufgedrücket, denn wann es so gemein würde, als Brauen und Backen, müste die Welt zu Grunde gehen.

Diese einzige *Res* aber, welche *solvit se ipsum, coagulat se ipsum, se ipsum impraegnat, mortificat & vivicat*, (sich selber auflöset, von selbst gerinnet, sich selber befeuchtet oder schwängert, tödtet und wieder lebendig machet,) hat viele Nachsucher gehabt, aber denen meisten aller gefehlet, welche sich in dem Nachforschen verstiegen haben. Dann es so ein Ding ist, welches dem Golde am nächsten ist: und ist ein solch Ding, daß es der Arme sowol als der Reiche zu Händen bringen kann, es sey jetzo auch wo es wolle. Es dräuen aber die *Philosophi execrationem divinam*, und rufen den Fluch Gottes über solchen, welcher das *Subjectum* mit seinem Munde *expresse* aussage.

Ob welcher Philosophen *Execration* der allmächtige Gott auch halten thut, und ihr Anrufen erstattet, und nunmehr in etlichen tausend Jahren unter Händen gehabt hat. Also ist es aber mit gedachtem *Subjecto* beschaffen, dann dieselbe unsere *Magnesia* hat nicht nur des allgemeinen *Spiritus Vitalis* eine geringe proportionirte *Quantitaet* in sich, sondern ist von der himmlischen Kraft also wohl condensiret und compreß gemacht, daß von des Dunstes viele trunken worden, daß es da an seinem Orte lieget, und kann ihm selber nicht mehr aufhelfen, so dann ein Verständiger, so solcher Materien kundig, dazu kommt, es sey in der Tiefe eines Berges, oder sonsten wo er sie möge antreffen, nimt desjenigen Saftes ein Lägel voll, denn es aus sonderer und überreicher Gnaden Gottes darnach zu greifen Armen und Reichen frey stehet, der gehe damit heimwerts in sein Haus hinter den Ofen oder anderm Gemach, wohin ihm bequem zu seyn gefallen thut, und fahe damit zu bauen und zu laboriren an, denn er kann es also behende einhalten, daß auch sein eigen Hausgesind solches nicht gewahr werde. Denn es gehet mit diesem natürlichen Werk nicht also sudlerisch zu, wie es mit den gemeinen Laboranten ihrem Sudelwerk, als Kohlenbrennen, Schmelzen, Abtreiben, und was deren mehr sey, sondern ist ein Werk, welches einer in einem verschlossenen Kasten halten kann, in was für ein Gemach er will, allein daß keine Katze ihm drüber komme, und wenn es die Noth erfordern soll, kann er sein Handwerk dabey gar wohl treiben, nur daß er den Ofen, welcher dreyfacher Bewährung gemacht sey, wisse mit der rechten Wärme ihn zu stellen, und der Natur ihren Gang lasse. Wenn ihm nun durch die *Solution* die *Terrestritaet* entnommen, und durch lange *Digestion* acuirt, der *Crudae materiae* entledigt, zum subtilesten zugerichtet und wiedergebohren, auch nachmals erst wiederum den hochgebohrnen *scilicet* diesen scharfen und kräftigen *Spiritus*, nach Art einer Eintrinkung und Ernährung, *per modum imbibitionis* und *nutritionis* zu gewissen Zeiten eine gebührliche *Quantitaet* vielmahlen zugesetzt, und seine Kraft über besagtes auf solche Weise condensiret, und denn täglich also neue Pfeiler von seinen Brüdern zukommen, und darein getrieben worden, wie meinest du wohl, daß man solches Werk bringen könne, denn solche Kraft und unermeßlich verborgene Stärke *Spiritus Vitalis*, kömt der *crudae materiae* oder *Subjecti* von den *Astris* und *Constellation* des Himmels her in seinem Erdreich, daraus denn der Philosophen *Spiritus universi secretus* gezogen wird, welches ist der Weisen ihr *Mercurius*, und ist der Anfang, das Mittel und das Ende, in welchem beschlossen und verborgen ist das *Aurum Physicum*, welches die gemeinen Laboranten vermeynen aus dem gemeinen Golde zu extrahiren, aber vergeblich. Dieweil die *Philosophi* viel von *Sol* und *Luna* in ihren Schriften handeln, welche unter den Metallen die beständigsten im △ sind, es ist aber solches nicht nach dem Buchstaben zu verstehen, denn ihr *Sol & Luna*, wo sie zu ihrer innerlichen *puritaet* gebracht werden, und durch die rechte natürliche gebührliche und philosophische *praeparation* sich wohl vergleichen, dem himmlischen Gestirn als Sonn und Mond, die mit ihrer Klarheit erleuchten Tag und Nacht, das obere und untere *Firmament*. Derowegen diese zwey edeln Metallen, als der Philosophen ihr *Sol & Luna*, so von Natur dem menschlichen Leibe gleich seyn, solche hohe Gesundheit, wer sie recht brauchet, und auch zu präpariren weiß, eingiessen können, und daß ausser dem und darüber nichts anders denn allein der Einige dreyfaltige Punct des *Universalis* zu präpariren ist, es ist aber der *Spiritus*, so in diesen gedachten beyden beschlossen, schaflich, und würket solche Beständigkeit, Kraft und Tugend, wie in andern Dingen mehr.

Da nun der von Gott begnadigte Mensch eine Sache oder Ding von obgedachten Roth oder Weis, oder *Sol & Luna*, welches man *Lapidem Philosophorum* oder den uralten Wasserstein der Weisen nennet, zurüsten und bereiten kann aus einer Creatur, in welche Gott in der Schöpfung oder Erschaffung der Welt solche Kraft geleget, oder oftgedachter Materien oder *Subjecto* den hochbegabten Männern Gottes zu Lieb und Wohlgefallen eingepflanzet. Ich halte es aber davor, daß das göttliche Wesen, was ihm in der ersten *Creation* der Welt von dem *Spiritu Vitali* von der *Inspiration* derselben in allerley Creaturen überblieben, allen denselben *Spiritum* in diese erste genannte *Massam* eingesteckt, und zu unterst in der tiefe Erden also fest verschlossen und den weisen Männern denselben zu erheben, auszufertigen, zu gebrauchen, und gleiche *Miracula* damit zu begehen durch seine heilige Weisheit angedeutet und hinterlassen habe, und noch täglich solches *ärmiret* und einpflanzet.

Obgedachte beyde Stück als Sonn und Mond oder Roth und Weiß, oder vielmehr die *Praeparation* ☿*is* und *Mercurii*, welche beyde Stücke denn die Ingredientien sind in der *Composition* unsers *Lapidis Philosophorum*, dann wann die *Materialia* anfangs durch gnugsame und oft wiederholte *Sublimationes* purificiret und gereiniget, nachmahlen fleissig abgewogen und alsbald darinne componiret; aber was die Kraft und Gelegenheit der gedachten beyden Ingredientien sey, muß dir nicht unwissend seyn, sondern der beyden *Pondera* wissen anzustellen, *secundum proportionem Physicam*, (nach physicalischer Eintheilung,) dann des ☿*ii* ein gutes Theil läst sich mit einen geringen Theil *animae Solis vel Sulphuris* seeligen, alsdenn mit einem zierlichen Handgrif solches vereinigen, so ist alsdann die *Præparation* und das schwereste Werk verrichtet.

Aber das ist zu wissen, daß du must deinen ☿*um* mit der rothen *Tinctur* zuforderst tingiren, er wird aber nicht *in continenti* roth, sondern bleibet weiß, er der *Mercurius* hat den Vorzug, daß er für allen andern der erste will tingiret seyn, dazu mit der *Anima solis* von dieser *Tinctur* des *Mercurii*, auch woher dieselbe soll genommen werden, melden die *Philosophi*. Das *Ferment* des Goldes (ist Gold,) wie der *Ferment* des Teiges, Teig ist. Item es ist das *Ferment* des Goldes aus seiner Natur, und alsdenn ist seine Kraft vollkommen, wann es in eine Erde verkehrt ist worden, dann das ist erst der *Philosophen* Anfang, die rechte wahre *Prima materia Philosophorum metallorum*, (die erste *Materia* der *Metallen* der *Philosophen*,) von dannen an die rechten und in der Kunst erfahrnen Meister erst ihr *Ingenium* zu-spannen anfahen, und zum hohen Werke kommen, und fähret dann der *Artifex* mit solchen Werk weiter fort, und bringt es durch Gottes Segen zu dem Ende, dahin es *incliniret* und von Gott einverleibet, nemlich zu dem hochgebenedeyten Stein der Weisen, daß also aus nichts anders denn allein *per Spiritum universi Secretum* die wahrhafte *materia prima Philosophorum* zugerichtet und bereitet wird. Welcher nun diesen *Spiritum Secretum* recht erkennen thut, der verstehet auch zweifelsohne, die Geheimnisse und Wunder der Natur, und hat das Erkenntniß des Lichts der Natur, dann er ist *motus harmonicus Sympaticus* und *magneticus*, dahero die *Harmonia* und *Concordantia* die magnetische und sympatetische Kraft oder Würkung der Obern und Untern entstehen. Merk aber, daß beyder Ingredientien Naturen anfangs einander ungleich seind, wegen ihrer widerwärtigen Qualitäten, denn eins ist warm und trocken, das andere ist kalt und feucht, die müssen nun allerdings vereiniget werden, wenn aber nun dis geschehen soll, müssen deren widerwärtigen Qualitäten allgemach verändert und verglichen werden, und daß sich ja keines Natur durch allzustark Feuer eine für die andere über sich begebe, denn du sie nimmer zusammen zu bringen vermöchtest, denn beyde Naturen müssen zugleich in des Feuers Regierung aufsteigen, alsdann wird die *Discrasia* dem *Corpori* benommen, und eine *Aequalitas* und gute *Temperatur* eingeführet, welches geschicht durch eine mässige und anhaltende Kochung.

Denn wenn also die beyden Naturen *Sulphur & Mercurius* in dem engen viel eingeschlossen und mit der mässigen Wärme continuiret, so fangen sie an von ihrem widerwärtigen Wesen nachzulassen, und vereinbaren sich, bis sie endlich qualificiret, daß eine *Conspiration* und zugleich Aufsteigen werde, und stehet oben am Glase allerdings *numero* eins, sind bereit sich zu verheyrathen, alsdann steckt der Bräutigam seiner Braut einen güldnen Ring an, sagen die *Philosophi*. Und wenn also der *Mercurius* mit seinem *Sulphur* als Wasser und Erden mit einander nach der Gebühr gekocht werden, so werfen sie alle ihre Ueberflüssigkeiten hinweg, und fügen sich die reinen Theile je länger je mehr zusammen, und werden ihr *corlicibi* entlediget, sonsten verhindern die unreinen Theile die Vereinigung und den *Ingress*.

Denn der *Mercurius*, als das erste *Corpus*, ist ganz grob, und kann *per minima* nicht vermischt noch perpetuiret werden, denn kein *Corpus* in das andere eingehet, noch mit ihm *vere* und *in radice* vereiniget wird. Soll aber den Sachen geholfen werden, daß eine wahre *Tinctur* zugerüst werde, so muß aus diesem ein neu spirituälisch *Corpus* bereitet werden, welches aus beyden entsprungen sey; denn nach der *Purification* nimmet eins des andern Tugend an sich, und wird aus vielen eines, *numero & virtute* (an Zahl und Vermögen) wenn aber das Feuer allzu stark, und nicht nach Erforderung der Natur sollte regieret werden, so würden diese obgedachte zwey entweder erstücket oder zertrennet, nachdem sie ihren lieblichen Gang nicht hätten, und würde entweder nichts oder ein verderbtes Werk

und *Monstrum* daraus. Wann aber bescheidentlich mit gebührender temperirter Wärme verfahren wird, so steigen in der *Sublimation* beyde Stücke zu oberst im Glase oder Helme auf; dieser lieblichen Blumen, wenn du sie abbrichst, kanst du schon geniessen *particularia.*

Aber den *motum occultum naturae* kanst du so wenig vernehmen, als wie du das Gras weder sehen noch hören kanst wachsen, denn das Zunehmen und Auswachsen dieser beyden Ingredientien, *Mercurii* und *Sulphuris*, kann man nicht wegen ihres subtilen verborgenen und langsamen *Progressus* alle Stund observiren und merken, sondern von Woche zu Woche allein bey einem dazu gesteckten Zeichen abnehmen, spühren und die Rechnung machen. Denn das inwendige Feuer ist ganz zart und subtil, ja wie langsam es auch ist, so stehet es doch nicht still, bis daß es zu dem Ende kommet, dahin sein *intent* ist, wie in allen Gewächsen auch zu sehen, es wäre denn daß solche subtile und meisterliche Kochung durch auswendig allzu starke Hitze der Sonnen verstöhret und ausgebrannt oder einfallende Kälte also gehindert würde; *ergo qui scit occultum motum naturae, scit perfectum decoctionem;* (derohalben welcher die verborgene Bewegung der Natur weiß, der weiß auch die völlige Koch- oder Bereitung) soll nun diesem *motui* sein natürlicher und eigenwilliger Gang gelassen werden, ob man ihn schon weder sehen noch hören kann, wie man denn auch die *Centra & ignem invisibilem seminum invisibilium* (die Mittelpuncte und das unsichtbare Feuer derer unsichtbaren Saamen) nicht begreiffen kann, darum must du solches allein der Natur befehlen, und ihr zusehen und nicht einreden, denn nur einmal, sondern ihr alles vertrauen, bis sie ihre Geburt hervor bringet.

Die Natur, wenn man ihr eine sanfte und angenehme Wärme widerfahren läst, so thut und vollführet sie für sich selbst alles dasjenige, was zu Ausrüstung eines *Creati* oder Einführung einer neuen Form vonnöthen ist: denn das Wort Gottes *Fiat* steckt noch in allen Creaturen und in allen Gewächsen, und hat seine mächtige Kraft, sowohl nach dieser Zeit als vom Anfang.

Es sind aber fürnemlich vier *Virtutes & potentias* deren sich die edele Natur in einer jedweden Kochung gebraucht, dadurch sie ihre Werke verfertiget und zu Ende bringet.

Die erste Virtus

Ist und heisset *appellativa & attractiva*, da sie aus Enden oder Orten so ihr der Natur zu haben annehmlich, und zu haben möglich, es sey fern oder nahe, dadurch sie sich erhalten, wachsen und zunehmen kann, Nahrung an sich ziehet, derselben begierig ist, und hierinnen eine magnetische Kraft hat, als der Mann das Weib, der *Mercurius* den *Sulphur*, Trocken das Feuchte, die *Materia* die Form, daher der Philosophen ihr Sentenz, *natura naturam amat, amplectitur prosequitur. Omnia namque crescentia, dum radices agunt & vivunt, succum ex Terra attrahunt, atque avide arripiunt illud, quo vivere se & augmentari sentiunt.* d. i. Die Natur liebet die Natur, umfasset sie, und folgt ihr nach: Denn alle Gewächse, indem sie Wurzel fassen und zu leben anfangen, ziehen den Saft aus der Erde an sich, und reissen dasjenige begierlich zu sich, wodurch sie leben und sich vermehren können. Denn wo Hunger und Durst ist, da wird Speise und Trank mit Begierde angenommen, und wird diese *Virtus* und *potentia* erwecket, und kommt her von der Wärme und mittelmäßigen Trockniß.

Die andere Virtus und Potentia

Ist und heisset *natura retentiva & coagulativa*, denn die Natur nicht allein was ihr nützlich und zu ihrer Fortsetzung dienet und förderlich, wenn sie entweder aus Mangel desjenigen, dessen sie begierlich, von sich selbst an sich bringet, sondern sie hat auch bey sich selbst das Band, mit welchen sie dasjenige so sie ziehet und herzu bringet auch an sich hält, ja dasselbe in sich verändert, so sie doch unter diesen beyden die reinesten Theile auserwählet, die übrigen abscheidet und zum Ausgang bringet und ihn wachsend machet, und bedarf sie hie keiner andern *calcination* oder *fixation; natura naturam retinet,* (die Natur hält die Natur zurück) und solche Geschicklichkeit kommet her von der Trockniß, da die Kälte die erworbene und gleichförmige Theile constringiret und der *Terrae* eintrocknet.

Die dritte Virtus & potentia
naturae in rebus generandis & augmentandis.

Est Virtus digestiva, quae fit per putrefactionem seu in putrefactione, (ist die verdauende Kraft, welche geschieht durch die Fäulung oder in der Fäulung) in mäßiger und temperirter Wärme und Feuchtigkeit, da die Natur digeriret, verändert, eine Art und Qualität einführet, das Rohe geschlacht, das Bittere süß, das Herbe mild, das Rauhe gelind, und das Unzeitige und Wilde heimisch, was anfangs untüchtig, jetzo geschickt und tüchtig macht, und zur endlichen vorhabenden Werks Ausführung und Vollkommenheit führet, und die *Ingredientia* zur *Composition* darstellet.

Die vierte Potentia naturæ.

Est virtus expulsiva mundificativa, segregativa, (die austreibende, reinigende und absondernde Kraft) die absondert, scheidet, welche in währender *Sublimation* oder *Decoction* reiniget und mundiret, wäschet, von den *Sordibus* und Finsterniß entlediget, und rein, lauter, kräftig oder illuminirt *Corpus* oder Wesen hervor bringet, indem sie die *Partes homogeneis* sammlet, und von den *heterogeneis* allgemählig entlediget, die *Vitia* und alles fremde abstosset, das grobe mustert, jeden Theil seine besondere Stelle giebet, solches wird verursacht und kommt her von der lieblichen anhaltenden Wärme in gebührlicher Feuchtigkeit, und das ist, daß der *Sublimation* und die zeitige Frucht, so nun aus den Hülsen fallen will, darum es anfangs von der Natur und Artisten vorgenommen worden, nemlich das *Patiens* von dem *Agente* entlediget, und derowegen perficiret werde. *Nam liberatio illa a partibus heterogeneis est vita & perfectio omnis Rei,* d. i. dann diese Befreyung von denen ungleichen und widrigen Theilen, ist das Leben und die Vollkommenheit jeder Sache. Denn das *Agens* und *Patiens*, welches bishero mit einander streitig, daß ein jegliches gewürket und Widerstand gethan hat, nach seines Gegenparts Widerstand, (das ist) um so viel ihm möglich und er seine Widerwärtigen hat brechen mögen, müssen sich in währender Zeit ihrer *Decoction* nicht einigen, sondern der beste Theil muß den Sieg behalten, und das Unreine ausstossen und unter sich bringen.

Wenn nun alle *Naturales potentiae* ihr *officium* gethan haben, alsdenn kömmt eine neue Geburt hervor, und erzeiget sich die zeitige Frucht, wie in allen andern Gewächsen also auch in unserm *Subjecto* und natürlichen Werk, welches, wann es ausgearbeitet, ganz wunderlich, und seinem ersten Anfang ganz und gar nicht mehr gleich siehet, und gar keine Qualität mehr hat, welche weder kalt noch trocken, und weder feucht noch warm, auch weder *masculus* noch *foemina.* Denn das Kalte ist daselbst verkehret in das Warme, und das Trockene in das Feuchte, das Schwere ist leicht, und das Leichte schwer worden; denn es ist eine neue *Quinta Essentia*, ein *Corpus Spirituale*, und *Spiritus corporalis* worden, ein solch *Corpus*, welches lauter und rein, durchsichtig und crystallinisch ist; welches die Natur für sich selber niemahlen, so lange die Welt gestanden hat, ausarbeiten mögen; der *Artifex* und erleuchte Mensch aber *auxiliante Deo & natura* bringts herfür durch seinen Verstand und Kunst, und stellet es ihm selber dar, damit er nachmahlen *miracula* begegnet, und das heisset: *Unguentum, anima, aurum Philosophorum, flos auri.* (Die Seele, die Salbe, das Gold der Philosophen, die Blume des Goldes.) *Theophrastus* und andere nennen es *Gluten aquilae.*

Was nun von den vier *potentiis naturae* ist angezeigt, dieselben werden vollbracht vermittelst des Feuers, welches muß heimlich, fein sittsam, natürlich und unverbrennlich seyn, der Natur angenehm, und derselben gemäß, stetig anhaltend, und also dem Werke förderlich seyn, es sind aber fürnemlich zweyerley Feuer in diesem Werk wohl in acht zu haben, nemlich das äusserliche elementische Feuer, welches der *Artist* exstruiret, und dem Werk beybringt, darnach das innerliche, angebohrne und natürliche Feuer der Materien. Wiewohl auch in allen dreyen anfahenden Dingen oder Geschlechten als in den *Animalibus*, *Vegetabilibus* und *Mineralibus* ein natürlich Feuer sich findet, dadurch es angetrieben und beweget, sein Leben erhalten, gestärkt, gegrössert, und also ihre angebohrne Kraft der Gebährung und eingepflanzte Tugend nach jedes Eigenschaft fortsetzen kann.

Aber das Feuer, so in unserm *Subjecto*, ist unter den Creaturen und Mineralien nicht das geringste in ihm selber, es hat in ihm verborgen die allerwunderlichste, kräftigste Feure, gegen welchen das äusserliche Feuer als Wasser zu achten ist, denn kein gemein elementisch Feuer kann das feine Gold, so die allerbeständigste Substanz unter allen Metallen ist, verzehren und zunichte machen, es sey das Feuer auch so stark es immer wolle, aber der Philosophen ihr essentialisch △ und ▽ das thuts allein.

Wann wir nun dasjenige Feuer hätten, womit Moses das güldene Kalb verbrannt, und es auf das Wasser stäubete, und dem Volk Israel zu trinken gab, *Exod.* 33 Cap., laß mir solches ein alchymisch Stücklein seyn von Mose dem Mann Gottes! er war aber in der egyptischen Kunst gelehret und darinn erzogen. Oder welches Feuer der Prophet *Jeremias* versteckt unten an dem Berge, auf welchen Berg Moses das gelobte Land gesehen und allda gestorben, welches Feuer nach 70 Jahren von den Wissenden der alten Priester Nachkömmlinge nach Wiederkehr des Gefängnisses von Babel erhoben ward, und aber mittler dieser Zeit im Berge sich resolviret, und zu einem dicklichen Wasser worden war. 2 Maccab. 1. u. 2. Cap. Was meinest du, ob wir uns nicht dabey wärmen, und im Winter uns des Frostes erwehren wollten.

Solches Feuer aber schläfet in unserm *Subjecto* ganz ruhig und still, und hat von ihm selbst keine Bewegung. Soll nun dieses heimliche und ver-

borgene Feuer seinem eigenem *Corpori* helfen, daß es sich möge erheben und seine Wirkung haben, und seine Macht und Kraft erzeigen, daß der Artist zum gewünschten und prädestinirten Ende komme, so muß es durch das äusserliche elementische Feuer erweckt, angezündet, und in seinen Lauf gebracht werden, es sey das Feuer in Lampen, oder was Gattung dir gefällt, angestellt, denn es allein gnugsam den Handel auszuführen bequem und tüchtig ist, und must solch Feuer und äusserliche Wärme die ganze Zeit bis zum Ende der *Sublimation* serviren und erhalten, damit das innerliche essentialische Feuer im Leben gericht werde, daß also die zwey angezeigte Feuer einander helfen, und das Aeussere das Innere ihm lassen empfohlen seyn, bis auf seinen bestimmten Termin, daß es ein solch kräftig und inbrünstig Feuer wird, daß es alsobald alles dasjenige, so ihm zugesetzt, doch seiner Art und Natur ist, zur Aschen bringet, pulverisiret, in sich verkehrt, und seines Gleichen macht.

Indessen aber ist einem jeden *Artifici* bey Verlust seines gewünschten Endes zu wissen vonnöthen, daß er zwischen beyden diesen obgedachten Feuern, als dem äussersten und innerstem die gewisse Proportion halte, und sein Feuer recht entzünde, denn macht ers zu schwach, so stehet das Werk stille, und mag das äusserste Feuer das innere nicht erheben, und sofern er solches ja etlichermaassen rege macht, gibt es eine langsame Würkung und sehr langen Proceß, mag doch endlich sein vorgesetztes Ziel bey dem, so er mit Geduld auswarten thut, und seine Nachrichtigung hat, erreichen; gibt man dann ein stärker Feuer denn ihm gebühret und das innere Feuer erleiden mag, und will damit eilen, so ist es ganz untüchtig und wird das Werk allerdings zerstöhret, und erreichet der Eilende nimmer sein Ende.

Denn nachdem in währender *Decoction* und *Sublimation* die edelen und reinen Theile des *Subjecti* allgemach mit Vortheil der angelegten Zeit von dem groben irdischen und untüchtigem Wesen abgeschieden und erlediget sollen werden, so muß der Treiber in solcher Wirkung der Natur nach, und daß es mit solcher *Moderation* angestellt werde, daß es dem innerlichen Feuer annehmlich, lieblich und förderlich sey, damit das innerliche essentialische Feuer durch allzustarker Hitze nicht zerstöhret oder gar ausgelöscht werde und untüchtig gemacht, sondern vielmehr in seinem natürlichen Grad erhalten, gestärkt, inmittelst sich die reinen und subtilen Theile sammlen und zusammen sich thun, das Grobe aber sich absondert, damit sich zusammen thut, das Beste den vorgesetzten Zweck erreichen möge. Darum must du solchen Grad des Feuers von der Natur lernen, wie die in ihrer Würkung handelt, bis sie ihre Frucht zur Zeitigung bringe, und hieraus ein *Raison* schöpfen und Rechnung machen. Denn das innerliche essentialische Feuer ist eigentlich dasjenige Ding, so den *Mercurium Philosophorum* zur *aequalitaet* bringet; das äussere Feuer aber beut ihm die Hand, damit es an seiner Operation nicht verhindert werde, darum muß das Aeussere mit dem Innern eine Concordanz haben, und nach demselben zurichten *vice versa*. Denn es muß in solcher Anstellung des gemeinen elementischen Feuers die innerliche natürliche Wärme geführet, und die äusserliche Wärme darnach sich reguliren, damit solche der Gewalt des feuchten und warmen *Spiritus*, welche ganz *subtil* sind, in dem *Creato* nicht übertreffe: wo anders, so würde gemeldtem *Spiritus* warme Natur alsobald resolviret, und könnte sich nicht mehr zusammen halten, noch einige Macht haben, derohalben was mehr und stärker denn zu Erweckung und Erhaltung des innerlich natürlichen unserer *Materien* eingepflanztes Feuer, ist alles zur Verhinderniß und zur Verderbniß. *In natura & illius Creatis & generationibus sit tua Imaginatio.* d. i. In der Natur, und was von ihr gezeuget oder hervorgebracht wird, sey deine Betrachtung. Darum bringe den feuchten *Spiritum* ein in die Erde, machs trocken, *agglutinirs* und figirs mit lieblichen Feuer, denn so wirst du so wohl einführen die *Animam* in das todte *Corpus*, und welchem du es genommen restituiren, dem entseelten und erstorbenen zum Leben, und wieder auferstehen und armiren, was aber mit Gewalt eingetrieben wird, hält sich nicht wohl in der Probe, denn es wird nicht beständig, als wenn es von ihm selbst gutwillig mit Lust und Begierd angenommen imprimiret wird.

Und das ist *ficci cum humido naturalis unio & ligamen tum optimum*, (die natürliche Vereinigung des Trockenen mit dem Feuchten, und das beste Band.) Ja wenn man eigentlich von der Sache reden will, so melden die weisen Männer von dreyerley Feuer, deren ein jedweder, so des *operis magni* sich annimt, eines jedweden insonderheit bester Forma im Wissen und guter Bereitschaft auch diese zu regieren haben muß, so er anders nicht blinder, sondern wissender und vorsichtiger Weise arbeiten will, als einem verständigen *Philosopho* zustehet.

Das erste ist das äussere Feuer, so der *Artist* oder Hüter anstellt, welches die Weisen *ignem frontem* nennen, auf welches *Regimen* gleichwohl des ganzen Werks Heil und Verderben stehet, und solches auf zweyerley Weise, denn es heisset: *nimium fumiget cave*, (nimm dich in acht daß es nicht zu viel rauche) und heist auch wiederum: *combure igne fortissimo*, (verbrenne es mit dem stärksten Feuer.)

Das andere Feuer ist das Nest, darinnen sich der Philosophen *Phoenix* einlogiret, und darinnen *ad regenerationem* sich ausbrütet, ist anders nichts denn das *Vas Philosophorum*. Die Weisen nennen es *ignem corticum*, denn man schreibet, daß der Vogel *Phoenix* all wohlriechendes Holz zusammen trage, darinnen er sich selber verbrenne, wo daß nicht wäre, müste *Phoenix* erfrieren, und könnte zu seiner *Perfection* nicht kommen. *Sulphura Sulphuribus continentur*, (Schwefel wird durch Schwefel unterhalten.) Denn das Nest soll den Vogel seine Jungen bewahren, helfen, foviren, und bis ans letzte End erhalten.

Das dritte aber ist das recht innerlich angebohrne Feuer des edlen *Sulphuris*, so *in radice subjecti* sich findet, und ein *Ingredienz* ist, und den *Mercurium* stillet und ihn *figiret:* das ist der rechte Meister, ja das wahre *Sigillum Hermetis*. Von diesem Feuer schreibet *Crebrerus: In profundo mercurii est Sulphur, quod tandem vincit frigiditatem & humiditatem in Mercurio. Hoc nihil aliud est, quam parvus ignis occultus in mercurio, quod in mineris nostris exitatur & longo temporis succesſe digerit frigiditatem & humiditatem in mercurio.* d. i. Im Grunde des *Mercurii* ist ein Schwefel, welcher endlich die Kälte und Feuchte im *Mercurio* überwindet. Dieses ist nichts anders denn ein reines Feuer, so im *Mercurio* verborgen stecket, welches in unsern *Mineris* erwecket wird, und durch Länge der Zeit die Kälte und Feuchte im *Mercurio* digeriret oder hinweg nimmt, und das sey auch also von dem Feuer gesagt.

FINIS.

Wilt du ein Philosophus seyn,
So laß Geduld bey dir ziehen ein.

Welcher Mensch lebt in dieser Welt,
der auslern was vier eins in sich hält,
und ob er schon dessen kundig ist,
bleibt dennoch Lehrjung zu aller Frist.
Darum o Mensch erkenne Gott und dich,
nach dem göttlichen und natürlichen Licht,
welche Gott beyde in dich geleit,
auf daß du seyst ein Bild ihm gleich,
wie er ist ein viereiniger Gott,
und du ein vierfach Erdenklott.
Das giebt Weisheit, Licht und Verstand,
macht dir Natur und alles bekannt.

Und mag nichts Geist- noch Leibliches
vor deinen Augen verbergen sich.
Dafür dank Gott aus Herzensgrund,
der dir solchs in der Zeit thut kund.
Der Spötter Ruhm und grossen Namen
laß dich nicht irren, noch darum grämen.
Was du hast bleibt ihnen unbekannt,
sie prangen mit ihren Sophisten Tand.
Freu du dich deiner Gottes Gaben,
trutz, daß sie vier in eins haben.
Mein Schatz bleibt Fiat und Amen,
ein vierfach Sphær immer beysammen.

O Domine quam mirabilia sunt Opera tua.

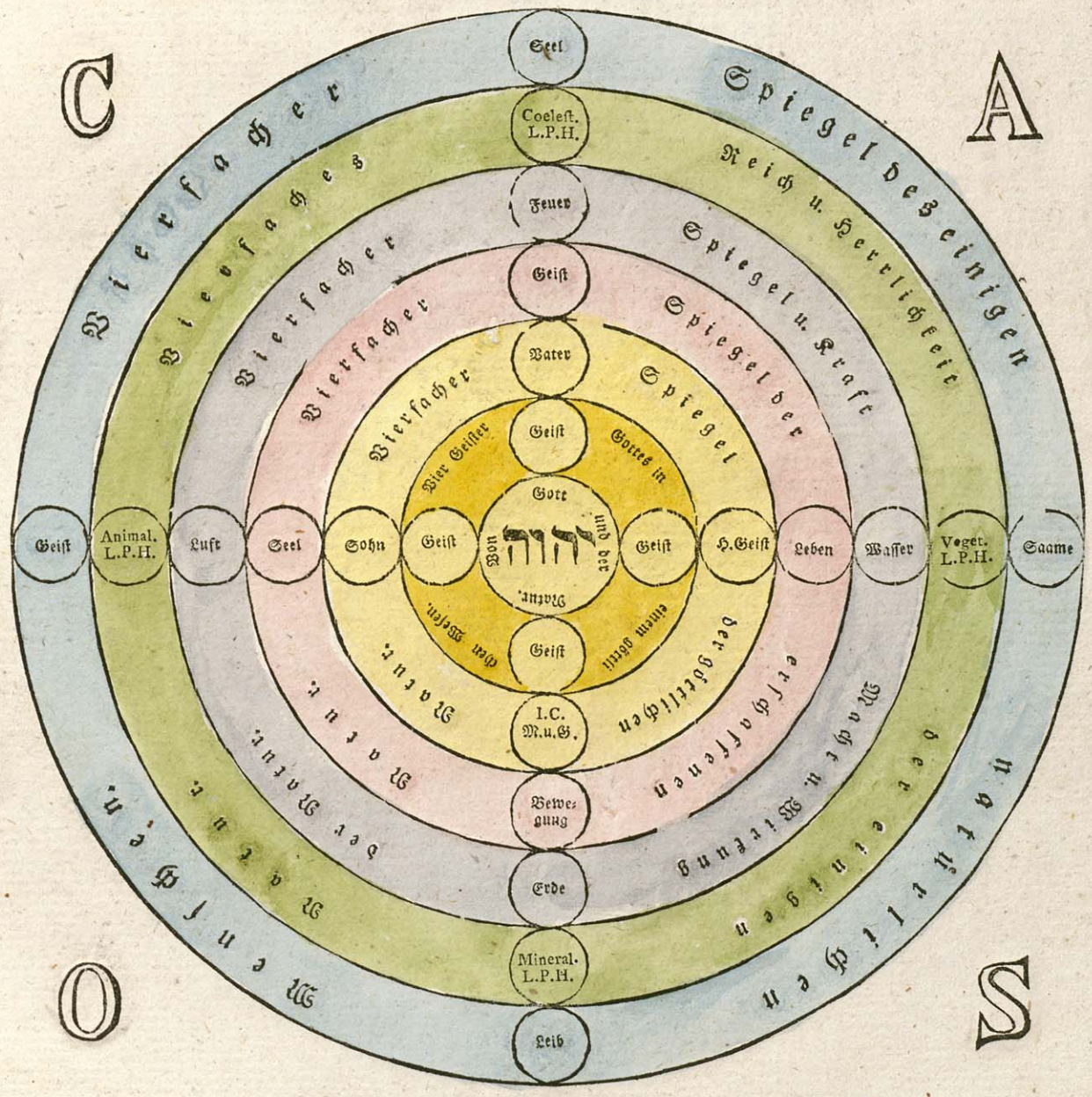
Herr dein unvergänglicher Geist ist in allen Dingen.

Salvator ☌ Mundi

Vier Feuer schweben in der Welt
Darinnen Gott ein Centrum hält,

Das in Vieren ist verschlossen,
Daraus Himmel und Erden geflossen.

SPECULUM DIVINUM OCCULTUM ATQUE



LABORATORIUM PERPETUUM.

Freund, schau recht diesen Spiegel an,
Merk, wie die Natur ist aufgethan,
Nimm stets in acht ihr inner Centrum,
Und drehe die äussern Sphären drum,

NATURA RERUM SEU INSTRUMENTARUM

So hast du alles in allem
Himmel und Erd in Ein beysammen,
Betracht es wol es wird dir frommen,
Und dein Speculiren dich nicht gereuen.

IGNEUM PHILOSOPHORUM ET

Schau die Natur in ihrer Kraft,
Merk auf ihr grosse Lebensmacht,

Von Gott sie und alle Dinge entspringen
Und wieder in ihr Centrum dringen.

Coel. & ♁ Terra.

Das ist nimmer ein Philosophus, dem der Natur Grund nicht bewußt.

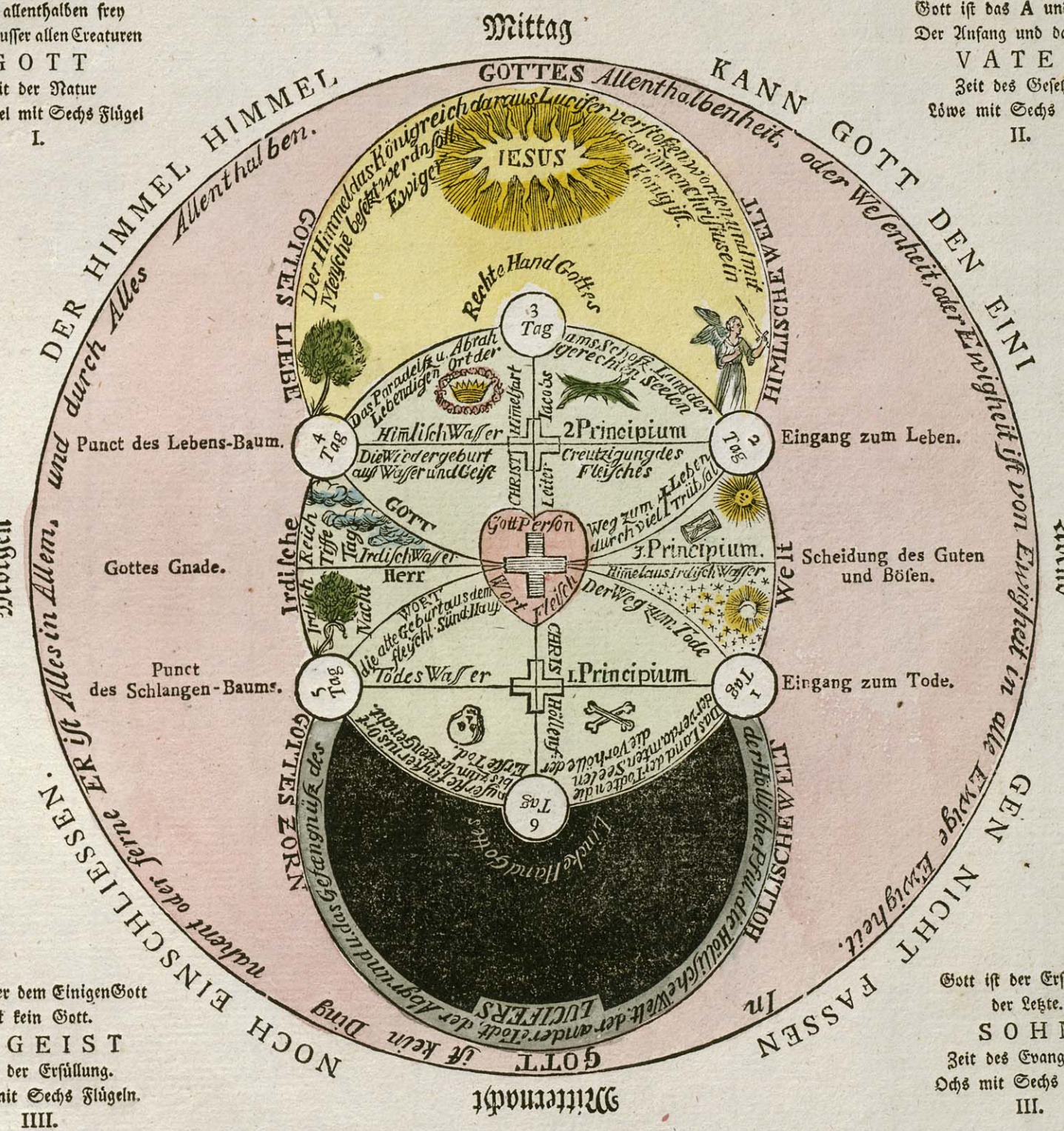
Such den güldnen Magnet. Findest du den, kömmst aus allem Leid.
Studier wohl das γνωθισε αυϛον, so wirst du kommen aus falschen Wahn.
Unum sunt omnia, per quod omnia.
Die Terra Sancta mache dir bekannt, kömmst leichtlich aus dem Irregang.

Figürliche Bildung wie in dieser Welt dreyerley Welten in einander, nemlich wie in dieser irdischen Sonnen-Welt auch die himmlische und

Des äussern innerer Verstand
Ohn GOTTES Licht nicht wird erkannt.

Gott ist allenthalben frey
In und ausser allen Creaturen
GOTT
Zeit der Natur
Der Engel mit Sechs Flügel
I.

Gott ist das A und O
Der Anfang und das Ende
VATER
Zeit des Gesetzes
Löwe mit Sechs Flügel
II.

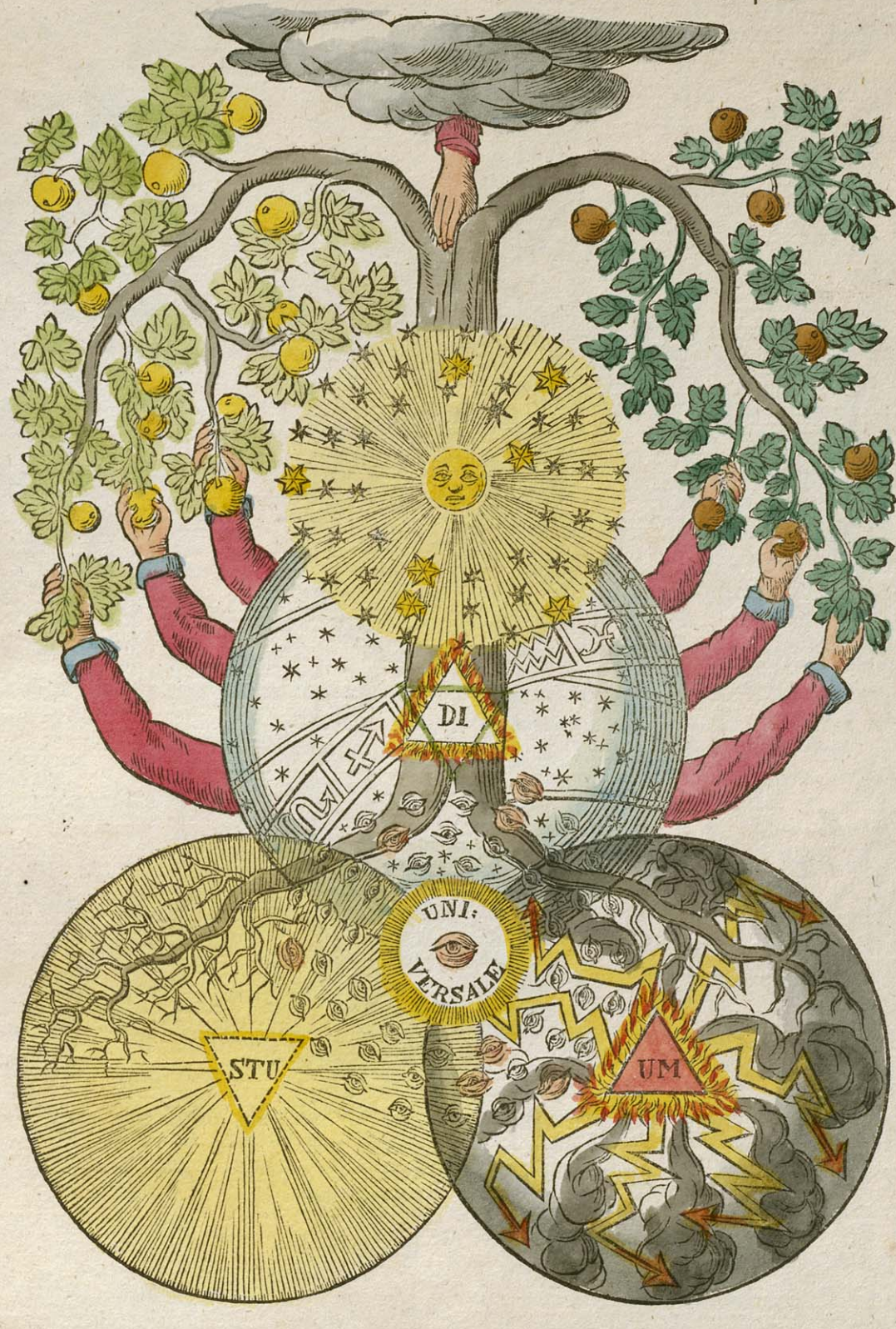


Der Geist es nur allein ergründt
Vernunft im Fleisch ist dabey blind.

höllische Welt ihre Würkungen haben. Und vermag die Finsterniß das Licht nicht. Auch wie das Land der Todten, die Vorhölle oder die äusserste Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen ist, sowol als das Land der Lebendigen, das himmlische Paradeiß oder der dritte Himmel, nicht ausser dieser Welt sey. Und daß der Mensch alle Dinge, Himmel und Hölle, Licht und Finsterniß, Leben und Tod, in seinem Herzen habe.

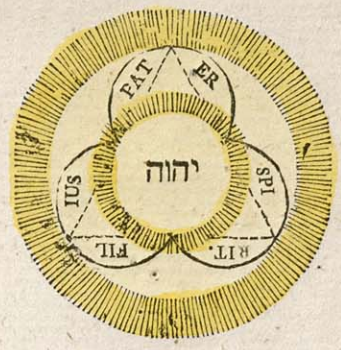
Der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses.

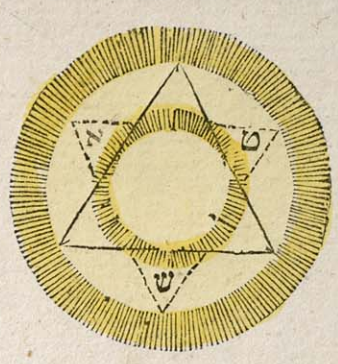
Es ist ein einziger Baum, der träget zweyerley Früchte. Sein Name ist, der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses. Wie sein Name ist, so sind auch seine Früchte, nemlich, gute und böse, Früchte des Lebens und des Todes, der Liebe und des Zorns, des Lichts und der Finsterniß. Dieser Baum ward Adam in seiner Unschuld vorgestellet, und wiewohl er Freyheit hatte, denselben als einen Baum der Wunder Gottes anzuschauen; so wollte doch das göttliche Verbot ihm nicht verstatten, daß er seine Begierde darein setzen und davon essen sollte; sondern drohete ihm, daß er von seiner Frucht des Todes sterben würde. Denn es war der Baum der Scheidlichkeit, da Gutes und Böses in der Zertheilung mit einander stritte; im Streite aber mag das Leben nicht bestehen: denn der Streit gebieret Zerbrechung, und Zerbrechung gebieret den Tod; das Leben aber wohnet in der süssen Einigkeit der Liebe. Darum als Adam von diesem Baume gegessen hatte, so ward der Streit in ihm rege, und in diesem Streit muste er sein Leben verliehren.



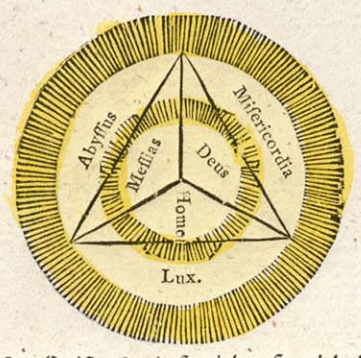
Dennoch will der elende Mensch durch solchen Fall und Schaden noch nicht klüger werden. Seine Begierde stehet immer nach diesem Baum und seinen Früchten. Er lüstert nach der Scheidlichkeit der Vielfalt, und ist immer im Streite, da er doch in die Ruhe kommen könte, wann er nur wieder in die Einheit der Einfalt kehren wollte. Das Licht des Lebens stehet in der Mitten daß es dem Menschen den Weg zur ersten Ruhe zeige, und der Vater im Himmel läßt seine Sonne aufgehen über Böses und Gutes: aber ein jedes wächset nach seiner Art, und der Mensch ist mehr geneigt auf die Sterne der Vielheit zu sehen, die er sich in seinem Gutdünken zu seinen Leitern erwählet, da sie ihm doch oft von dem wahrhaftigen Lichte vielmahl abführen und in dem Wirbel der Ungewißheit aufhalten, der sich immer mehr und mehr von dem inwendigen Angesichte der Sonnen in das Aeussere herauswindet und kein Ende noch Stätte der Ruhe finden mag, wo er sich nicht wieder von Aussen hinein windet, und den Anfang suchet, davon alle kleinere Sternen-Lichter ausgegangen sind.

So ist auch unter 7 Sternen kaum einer der seine Strahlen einwärts kehret, daß sie das forschende Gemüthe nach Bethlehem weisen könnten; und unter 7 Augen, welche sich in dem Wirbel der forschenden Begierde herum winden, ist kaum ein einiges, das nach dem Sabbat in das Innere gerichtet stehet; sondern die unruhige Beweglichkeit der Werkel-Tage treibet sie durch alle Sphären, und ob sie wol einen Blick in die Wunder Gottes thun, so sehen sie doch, weil sie in das Aeussere gekehret sind, dieselben nur von aussen an, und schauet ein jegliches Auge nur dasjenige, worein es von seiner Begierde geführet wird. Der Mensch war von Gott zu einem beständigen Sabbat erschaffen, er sollte selbst nicht wirken, sondern Gott in sich wirken lassen; er sollte nicht mit seinen Händen sich selber etwas nehmen, sondern nur empfahen, was ihnen von Gottes Güte reichlich dargeboten ward. Allein er verließ den Sabbat und wollte selbst wirken, er streckte wider das Gebot seine Hand aus, in eigener Begierde zu nehmen, was ihm nicht zu nehmen vergönnet war; darum ließ ihn Gott dahin fallen, und weil er die Ruhe verachtet hatte, so muste er hernach die Unruhe mit Schmerzen fühlen. In solcher Unruhe des selbstwirkenden Lebens strecken alle Menschenkinder noch immer ihre Hand aus, und wollen dasjenige ergreifen, wodurch sie ihre Vergnügung zu erlangen suchen; und wie der Verstand und Wille bey ihnen ist, so ist auch ihr Ergreifen. Einige Hände greifen nach dem Guten; Einige Hände greifen nach dem Bösen. Etliche greifen nach der Frucht; Etliche nur nach den Blättern; Etliche ergreifen einen Zweig mit Frucht und Blättern. Was nun ein jeder ergriffen hat, daran ergötzet er sich, und wissen die armen Leute nicht, daß alle ihre Mühe und Wirken nur ein Studium particulare sey. Sie greifen alle nach dem Stückwerk, und können das Ganze erlangen. Sie suchen die Ruhe und finden sie nicht: denn sie suchen sie von Aussen in der Unruhe der Bewegung, da sie doch in der innern Stille des innern Centri wohnet; und ob einer gleich mehr ergreifet als der andere, so ist es dennoch Stückwerk. Zuweilen ist unter 7 Händen eine, welche dem Geheimniß nahe kömmt, und den ganzen Stamm des Baums an demjenigen Orte fasset, wo die zertheilten widerwärtigen Reiche seiner Aeste wieder in die Einheit gehen. Allein sie ist noch ferne von der Wurzel des Baums; sie greifet und tastet das Geheimniß nur von Aussen, und siehet es noch nicht recht von Innen. Denn die Wurzel dieses Baums, welche durch die Sphæram der aus gut und böse gemischten sichtbaren Welt in die Sphären der unsichtbaren Welt gehet, da Licht und Finsterniß in sich selber wohnen, wird nur von dem Auge der Weisheit verstanden, welches in dem Centro aller Sphären stehet. Dieses Auge schauet in der höchsten Ruhe die Wunder aller Bewegungen, und siehet durch alle andere Augen, welche ausser der Ruhe in der Unruhe herumschweifen, und ohne das rechte Auge der Weisheit vor sich selber sehen wollen, da sie doch alle ihr Sehen von demselben empfangen haben. Dieses Auge kann alle Geister prüfen, wie verständig, lauter und scharf sie sind. Es verstehet, woher Gutes und Böses entspringet. Licht und Finsterniß ist vor ihm offenbar. Zeit und Ewigkeit, Sichtbares und Unsichtbares, Gegenwärtiges und Zukünftiges, Irdisches und Himmlisches, Leibliches und Geistliches, Hohes und Tiefes, Aeusserliches und Innerliches wird von ihm verstanden. Und doch wird es von deren keines beunruhiget, denn es wohnet im Centro der Ruhe, da alles ausser dem Streite in der Gleichheit stehet, was es siehet das besitzet es auch. Denn im Centro seiner Ruhe ist der königliche Thron, dem alles unterworfen ist. Darum, o lieber Mensch! willst du wieder zum rechten Verstande und zu der rechten Ruhe kommen, so höre auf von deinen Werken, und laß Gott allein in dir wirken, so wird das Auge der Weisheit sich in dir aufthun, und du wirst a studio particulari ad universale gelangen, und in Einem, Alles finden.

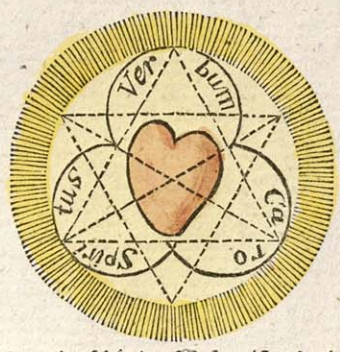




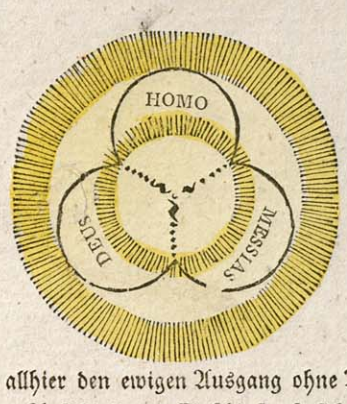
Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, spricht der HErr. Gott wohnet in einem Lichte, da niemand hin oder zu ihm kommen kann.



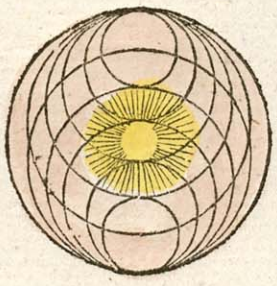
Dieses O ist es, daß vielen so viele böse Tage und unruhige Nächte verursachet hat.



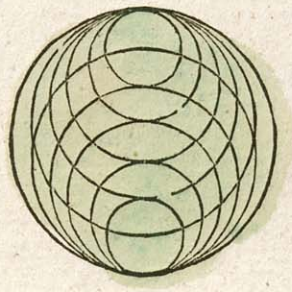
Dieses geringschätzige Wesen ist es, darüber so viel hundert Menschen so viele vergebliche Seufzer gethan haben.



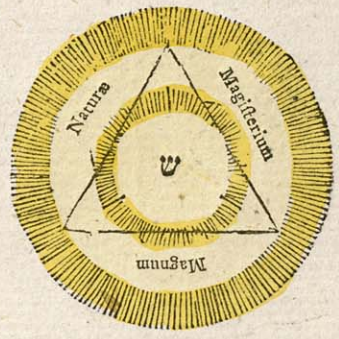
Merk allhier den ewigen Ausgang ohne Anfang, den ewigen Aufschluß und Einschluß, so sich auf der ewigen Liebe, Willen und Centro ☉, und dessen Grund sich von Ewigkeit eröfnet und offenbaret.



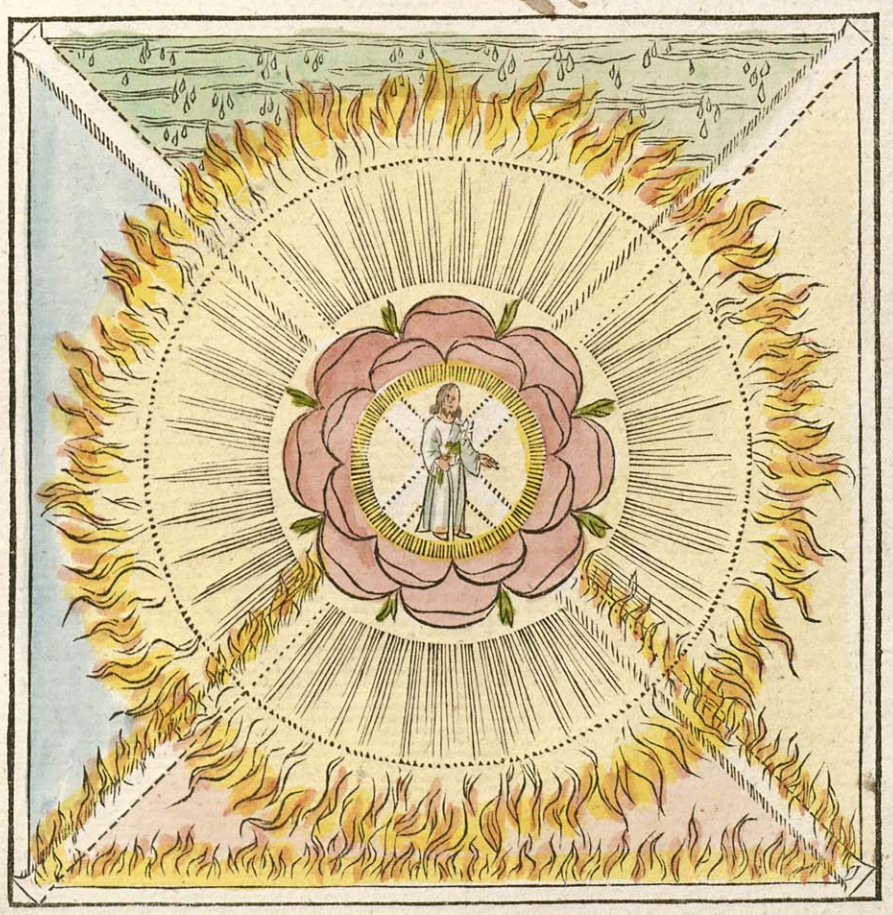
Man verstehet allhier die ewige Natur mit ihren sieben Gestalten, so auf dem Centro ☉ des ewigen Ungrundes von Ewigkeit sich eröffnet und offenbahret.



Das Centrum des ewigen Ungrundes des Lichts und der Finsterniß ist in der unendlichen und unmeldlichen Weite und Tiefe überall. Darum heisset es, das Licht wohnet in der Finsterniß, und die Finsterniß begreift es nicht.



Ein ewiges heiliges Feuer
Eine unendlich göttl. Flamme
Ein himmlisches Geheimniß
} Der grosse unbeschreibliche Feuergeist, in Ewigkeit unerforschlich.



Harmonische Vorstellung aus dem Lichte der Natur.

Daraus die Wiederherstellung und Neumachung aller Dinge emblematice abzunehmen ist.

Und gönnt's Gott dir in dein'm Leben,
So thu reichlich den Armen geben,
Sey treu, und halt die Kunst im Still,

Denn das ist gewißlich Gottes Will,
Halt Treu und Glaub, denk mein dabey,
So bleibst du aller Nachred frey.

Die Kunst ist gerecht, wahr und gewiß,
Dem, der gottsfürchtig, fleissig ist,
Und braucht sich der Naturen recht,

Macht ihn zum Herrn, nicht zum Knecht,
Eil nicht, bleib auf der rechten Bahn,
So wirst du Nutz und Freud viel han,

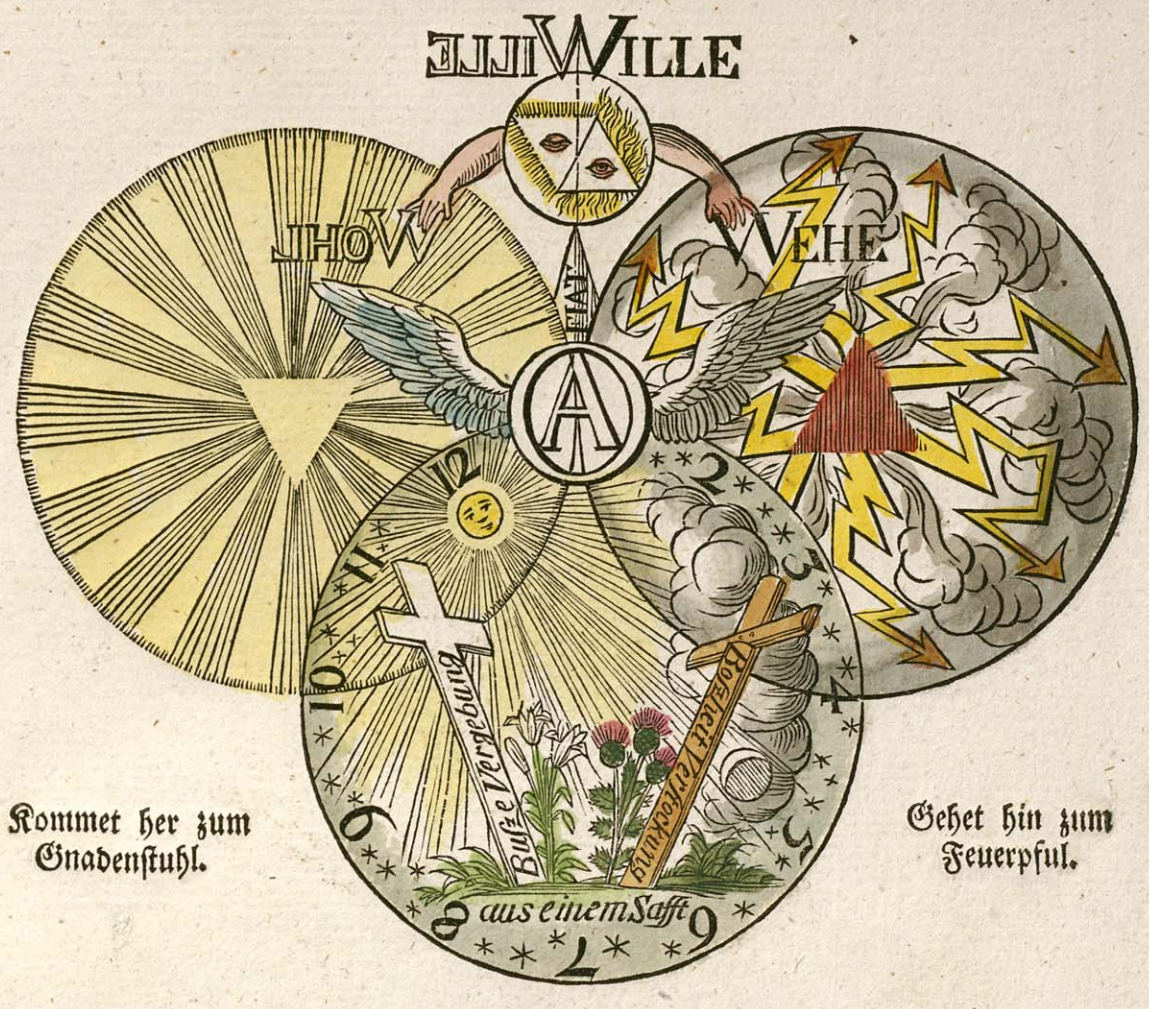
MONS PHILOSOPHORUM.

Die Seel des Menschen überall
Verlohren ist durch einen Fall,
Durch einen Fall des Leibs Gesundheit
Verlohren und zerrüttet leid't.
Der Seel ein Heil wiederbracht ist,
Welches ist IEHOVA Jesus Christ.
Des Leibes Gesundheit wiederbringt
Von Angesicht ein schlechtes Ding,
Welches ist verborgen in diesem Gemählde,
Der höchste Schatz in dieser Welt,
In ihm ist die höchste Medicin
Auch der gröste Theil der Reichthum,
Welchen uns der HERRE IEHOVA
In der Natur fürstellet da,
Pater Metallorum genannt,
Den Philosophis wohl bekannt,
Sitzend wol für des Berges Höhl,
Jedermann er sich darbeut feil,
Aber von Sophisten, so verblendt,
Am wenigsten er wird erkennt,

So an den Wänden herummer tappen,
Behängt mit sophistischen Lappen.
Zur Rechten wird gesehen da
Lepus, deut der Kunst Chymia,
Wunderbar'rweiß, und derselben Art
Erforscht wird durch des Feuers Grad,
Zur Linken denn sind man auch frey,
Was der rechte Clavis artis sey;
Gleich wie ausbrüht die Henn das Huhn,
Zu subtil kann man ihm nicht thun.
Im Mittel des Berges vor der Thür
Steht der tapfre Löw mit grosser Zier,
Welchen der Drache Ungeheuer,
Vergeust sein edles Blut so theuer;
Wirst ihn wol in ein tiefes Grab,
Davon entspringt der schwarze Rab;
Welches denn Ianua artis heist,
Aquila alba davon entspreust;
Selbst der Crystall im Ofen sein,
Wird dir zeigen mit Augenschein,

Servum fugitivum geschwind,
Vielen Artisten ein Wunder-Kind.
Principium laboris ist
Der Mittler genannt zu aller Frist.
Dann auch im Faß zur rechten Hand
SOL LUNA des Firmaments Verstand.
Der Senior so pflanzen thut,
Rad. Rubeam & albam gut.
Nun fährst du fort mit Beständigkeit,
Arbor artis sich dir erzeigt.
Mit seiner Blüt verkündet er nun,
Lapidem Philosophorum.
Darob die Kron der Herrlichkeit,
Herrschend über alle Schätzeweit.
Sey fleißig, friedsam, beständig fromm,
Bitt daß dir GOTT zu Hülfe komm.
Erlangst du das, so laß dir fein
Die Armen stets befohlen seyn.
So wirst du mit der Engel Schaar
GOTT loben jetzt und immerdar.

Gnaden-Wahl.



Licht, Kraft, Freude in Erkenntniß Gottes, Tugend u. Lobgesang.

Finsterniß, Bosheit, Angst in Gottlosigkeit, Sünde und Laster.

Kommet her zum Gnadenstuhl.

Gehet hin zum Feuerpful.

♄
Herbe, hart, kalt, strenge, scharf, sauer, zur Grobheit und Irdischheit geneigt, als in welchen Eigenschaften dessen Begierlichkeit besteht.

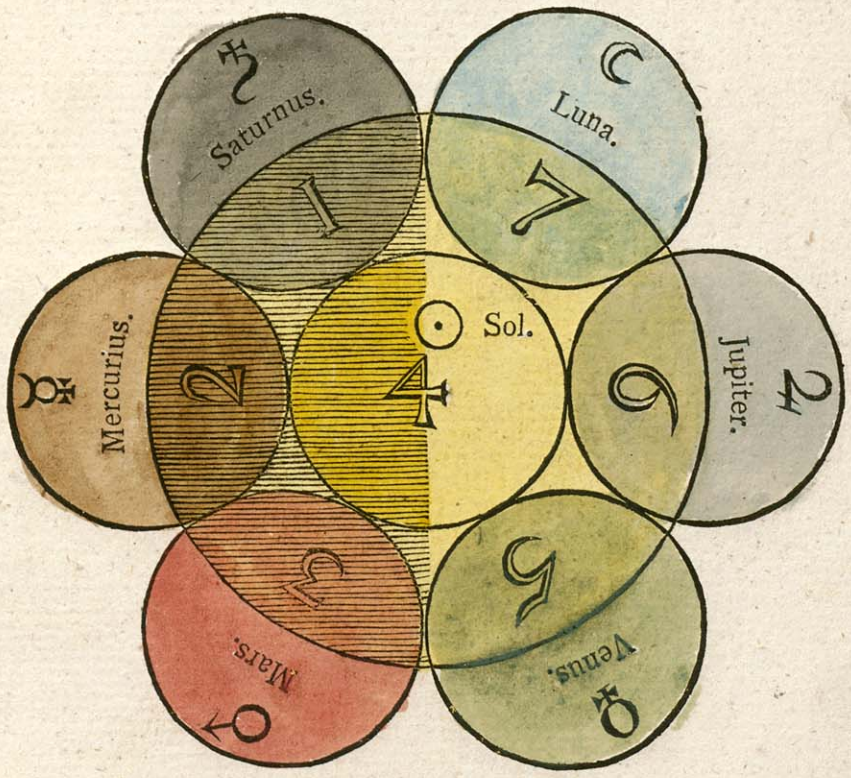
☉
Feuer oder Leben, halb in der Finsterniß, halb im Licht, ist die Anzündung und das Scheideziel.

☽
Der vorigen sechs geistlichen Eigenschaften gemachtes Wesen, in welchen sie so die Leiblichkeit und Bereitlichkeit, als in ihren Kasten ruhen.

♂
Angst, Hitze, darinnen steht die Empfindlichkeit.

☿
Bitter, Ziehen und Bewegen aus der herben Qualität, welchen ein Stechen darinnen verursachet, und stehet in diesen Geist — Wesen der Beweglichkeit.

Das erstere finstere Principium, so Gott der Vater, so fern Er ein verzehrend Feuer genennet wird.



Das andere, als des Lichts Principium, so Gott der Sohn, und der ewigen Lichtwelt eigen.

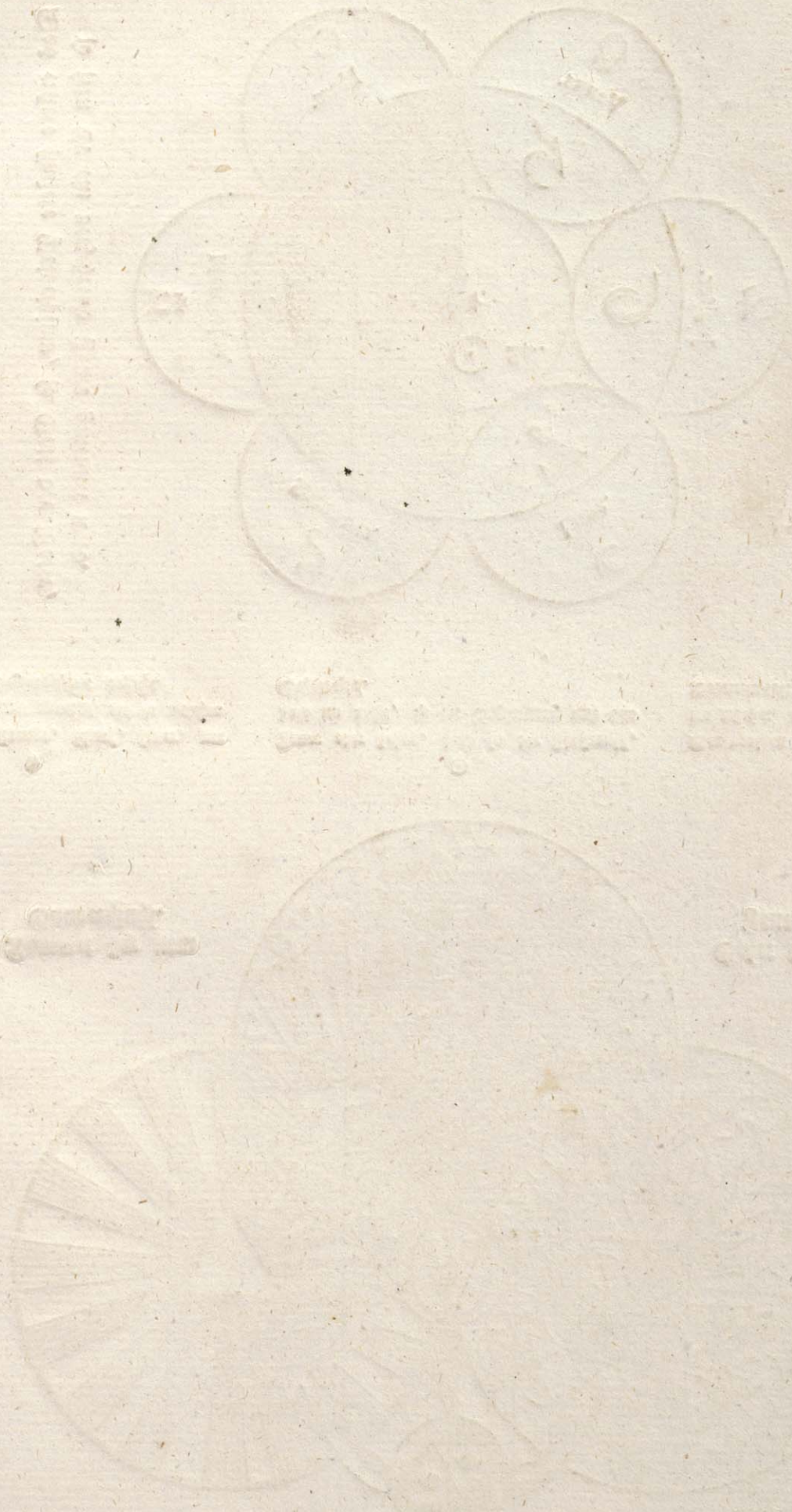
♄
Ist die Kraft aus dem Lichtleben, darinnen gehet auf das göttliche Wort oder die Erkenntniß, Hall, Schall und Ton.

☿
Licht, Liebe, Feuer, welches in Oel der Gnaden brennet, und darinnen bestehet das himmlische Leben.

Des Feuers Principium gehöret zur Vier-Elementischen Welt, als eine Ausgeburt aus den zwey Ersten, und ist das dritte Principium.

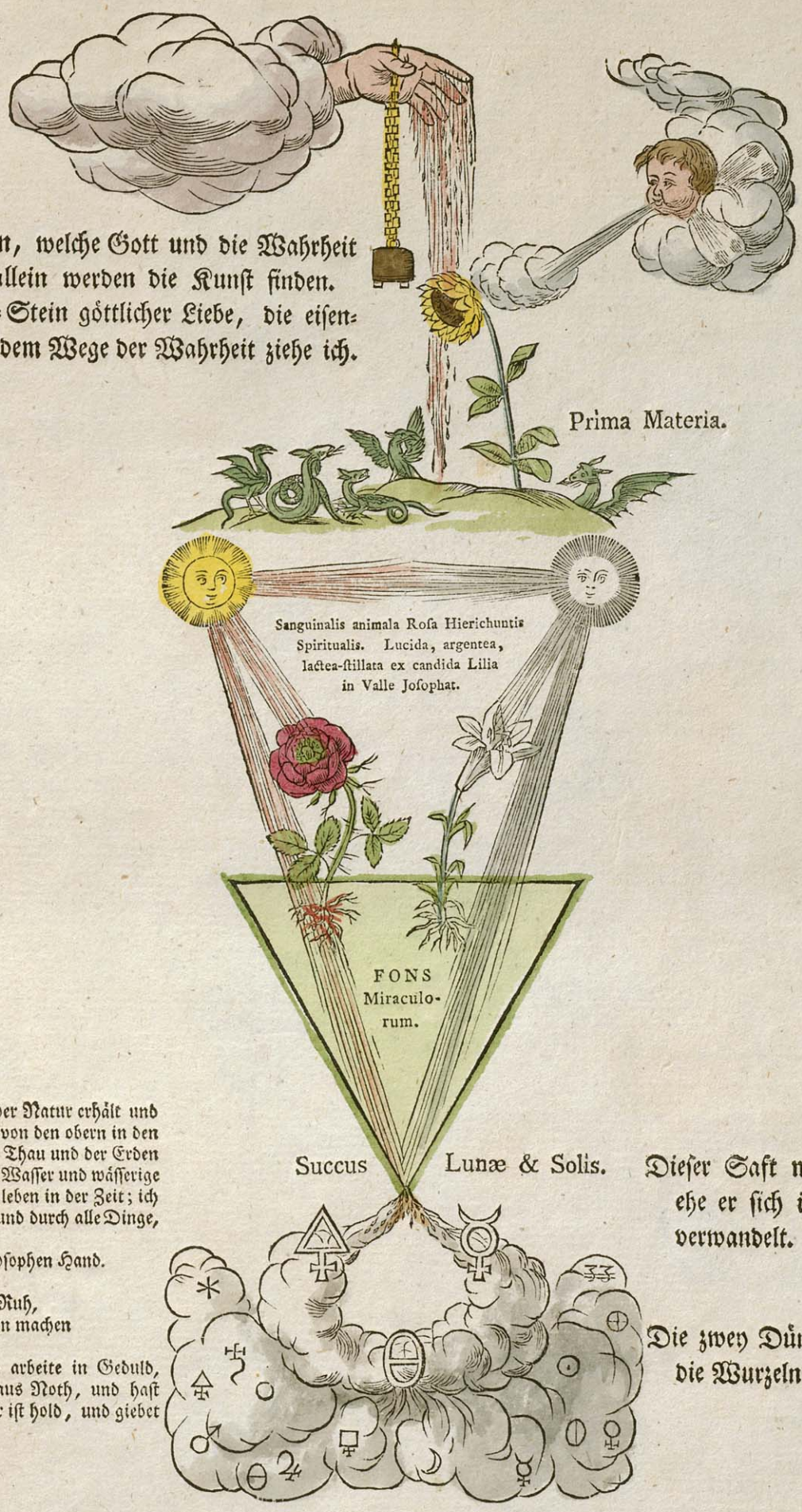
Wann die drey ersten Eigenschaften des Ersten finstern Principii die Oberhand haben, so sind die übrigen in ihrem Centro verschlungen, und alle sieben böse, als Saturnus der Geiz, Mercurius der Neid, Mars der Zorn, Sol die Hoffarth, Venus die Unzucht, Jupiter die List, und Luna das Fleisch, welches die sieben bösen Geister sind, so in dem alten Menschen herrschen.

Wann aber die drey im Lichts-Principio die Oberhand haben, und aus dem finstern Centro ausgebohren sind, so sind sie nach ihrem innersten Grunde des Lichts, welches die neue Geburt im Menschen ist, alle Sieben gut, und heist Saturnus sodann die Barmherzigkeit, Mercurius das Wohlthun, Mars die Sanftmuth, Sol die Demuth, Venus die Keuschheit, Jupiter die Weisheit, und Luna Christi Fleisch oder Leib.



Die Hermetiſche Philoſophie.

Ich ziehe alle dieſelben, welche Gott und die Wahrheit ſuchen; dieſelben allein werden die Kunſt finden.
Ich bin der Magnet-Stein göttlicher Liebe, die eiſenharte Männer auf dem Wege der Wahrheit ziehe ich.



Ich bin der Saft, der alles in der Natur erhält und lebendig machet, und komme von den obern in den untern; ich bin des Himmels Thau und der Erden Fettigkeit; ich bin das feurige Waſſer und wäſſerige Feuer, ohne mich mag nichts leben in der Zeit; ich bin allen Dingen nahe, ja in und durch alle Dinge, doch unbekannt.
Dennoch bin ich allein der Philoſophen Hand.
Ich ſchlieſſe auf und wieder zu,
Das bringet dem Künſtler gute Ruh,
Ohne mich wirſt du nichts können machen
Was dienet zu deinen Sachen;
Drum fürchte Gott, bete und arbeite in Geduld, findeſt du mich, du kömſt aus Noth, und haſt einen gnädigen Gott, der dir iſt hold, und giebet was dein Herz begehret.

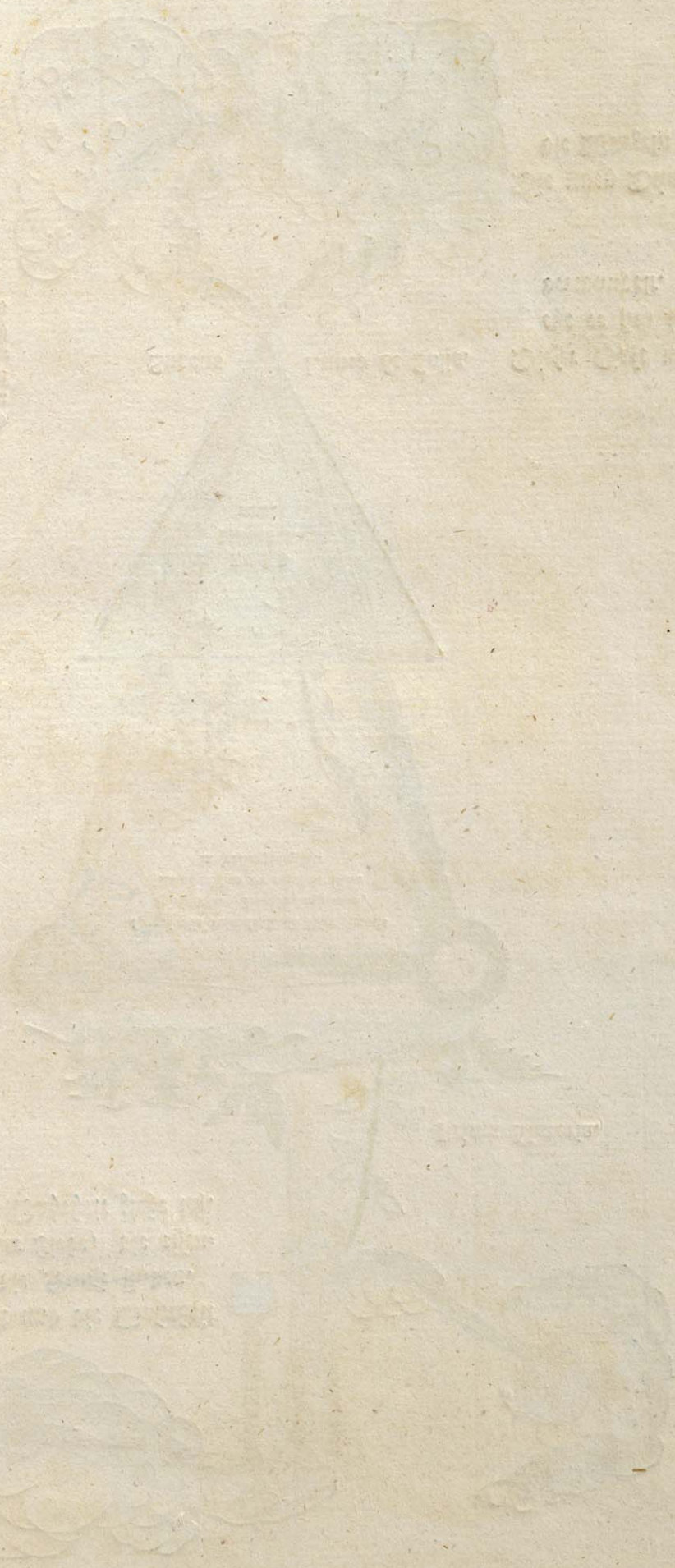
Dieſer Saft muß gefangen werden, ehe er ſich in Dunſt oder Rauch verwandelt.

Die zwey Dünſte oder Rauche ſind die Wurzeln der Kunſt.

Die Prima Materia hat ihren Unterhalt aus dem Fiat und Wort der Schöpfung. Und das Wort iſt aus dem Vater, wodurch alle Dinge gemacht ſind, und der Geiſt gehet von beyden aus, und iſt die göttliche lebendigmachende Luft. Alſo macht die Luft in den Elementen alle Dinge lebendig. Das Feuer erwärmet alle Dinge, das Waſſer erquicket, labet und tränket alle Dinge; und die nitroſiſche Erde, als eine Mutter, ernähret und unterhält alle Dinge; alſo hat das Feuer die Luft gebohren, und die Luft bläſt das Feuer wiederum auf, daß es lebet; aber die Luft verändert ins Waſſer iſt des Feuers Speiſe, und in dies Element, Waſſer und Grundfeuchte, als in die ſchmierige fette Grundfeuchtigkeit, brennt das Feuer, und die Erde als ein Niterſalzhalter, reicht die Nahrung dafür, und in ihrem Bauch wohnen alle dieſe Elemente, denn in dieſem Bauch iſt das ſulphuriſche Niterſalz der Natur, das einige gute Ding, das Gott geſchaffeu hat in dieſer ſichtbaren Welt.

Dieſelbe Salz-Mutter der Elemente iſt das nitroſiſche, aluminoſiſche, geiſtige, gumoſiſche Waſſer, ☉ Erde oder Cryſtal, welche die Natur in ihrem Bauch hat, ein Sohn der Sonnen, und eine Tochter des Mondes. Es iſt ein Hermaphrodit, welchen der Wind in ſeinem Bauch getragen hat; ein Phönix, im Feuer lebend; ein Pelican, der ſeine todte Jungen mit ſeinem Blut wieder lebendig macht; der im Waſſer ertrunkene junge Ikarus, deſſen Säugmutter die Erde iſt, der Wind ſeine Mutter, das Feuer ſein Vater, das Waſſer ſeine Säuberinn und Trank, ein Stein und kein Stein, ein Waſſer und kein Waſſer, und dennoch ein Stein lebendiger Kraft, und ein Waſſer lebendiger Macht; ein Sulphur, ein Mercurius, ein Salz, welche die Natur verborgen in ihr trägt, und kein Unweiſer nimmer gekannt noch geſehen hat.

Deus vendit ſua dona pro labore.



Theologisch Licht.

O Mensch erkenne Gott und dich: so weist du was im Himmel und auf Erden ist.

Was war Gott ohn Anfang.

Ohn Anfang.

Ohn Mittel. Ohn Ende.

Was war der Mensch ohn Anfang.

Was war Gott vor dem Anfang in der Ewigkeit.

Geist. Gott.

Geist. Person. Geist. Wort.

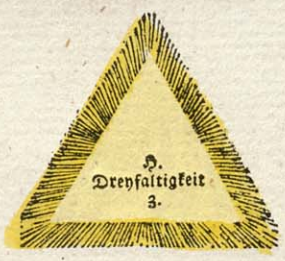
Un. ad Trin. Trin. ad Un.

Was war der Mensch vor dem Anfang in der Ewigkeit.

Omnia sunt non Ens, & Omnia sunt Ens.

Was war Gott am Anfang.

ELOHIM.



Wort. Geist.

Was war der Mensch am Anfang.

Aus der Natur.

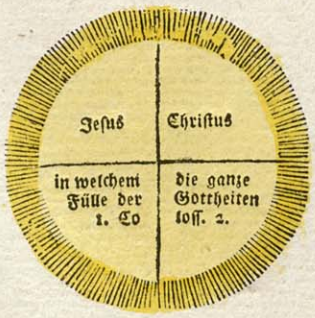
Sulphur. Mercur.

Sal.

Erdenklos.

Was ist Gott in der Zeit.

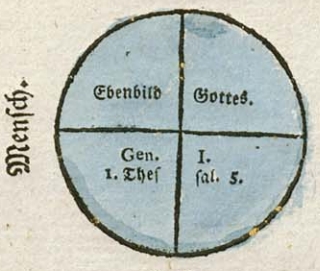
Vater.



H. Geist.

Was ist der Mensch in der Zeit.

Geist.



Leib.

Was ist Gott nach der Zeit.

Vater.

H. Geist. Mensch. Sohn.

Was ist der Mensch nach der Zeit.

Leib und Geist.

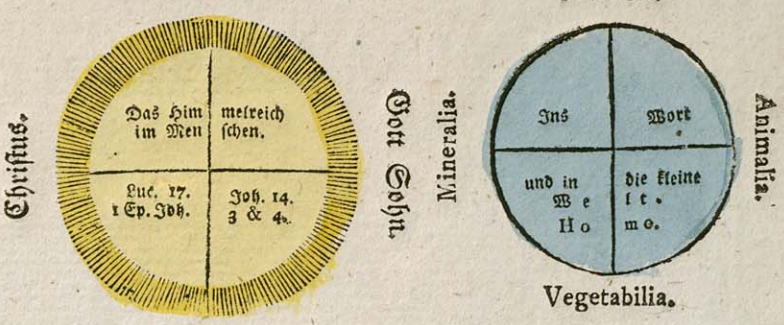
Neue Creatur.

Drey Welten wohnen in Einer Welt.

Die ewige himmlische Welt. Die grosse Welt mit allen Geschöpfen.

Gott Vater.

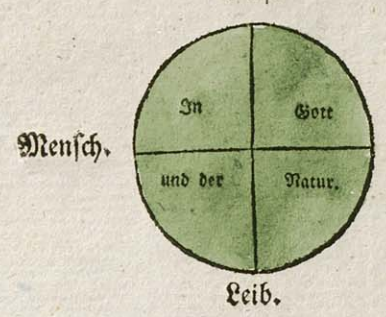
Coelestia.



Gott H. Geist.

Die kleine Welt, als der Mensch.

Geist.



Leib.

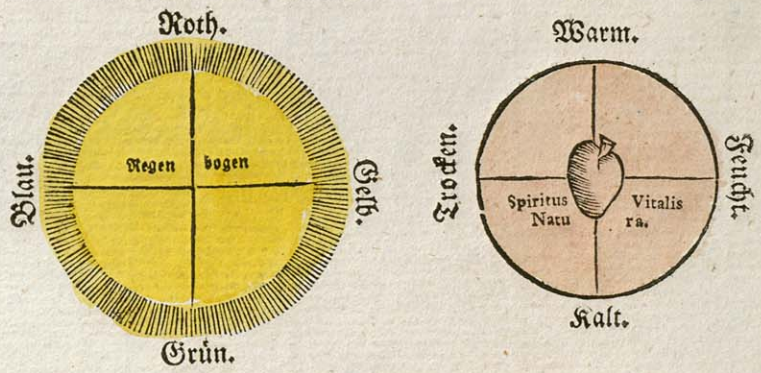
Drey natürliche Sonnen in der Welt.

Die grosse Sonne am Himmel. Vater und Mutter aller Creaturen.

Die kleine Sonne in dem Menschen das

Roth.

Warm.

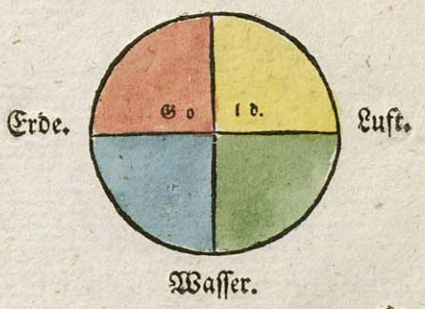


Grün.

Kalt.

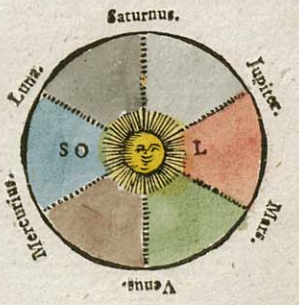
Die unterste Sonne in der Erden.

Feuer.

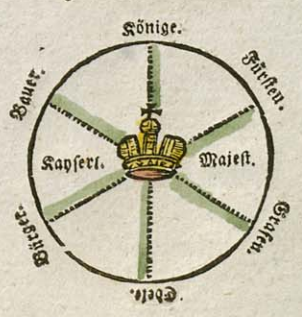


Wasser.

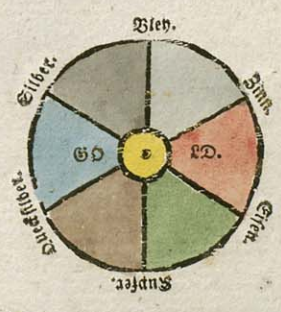
7 Planeten.

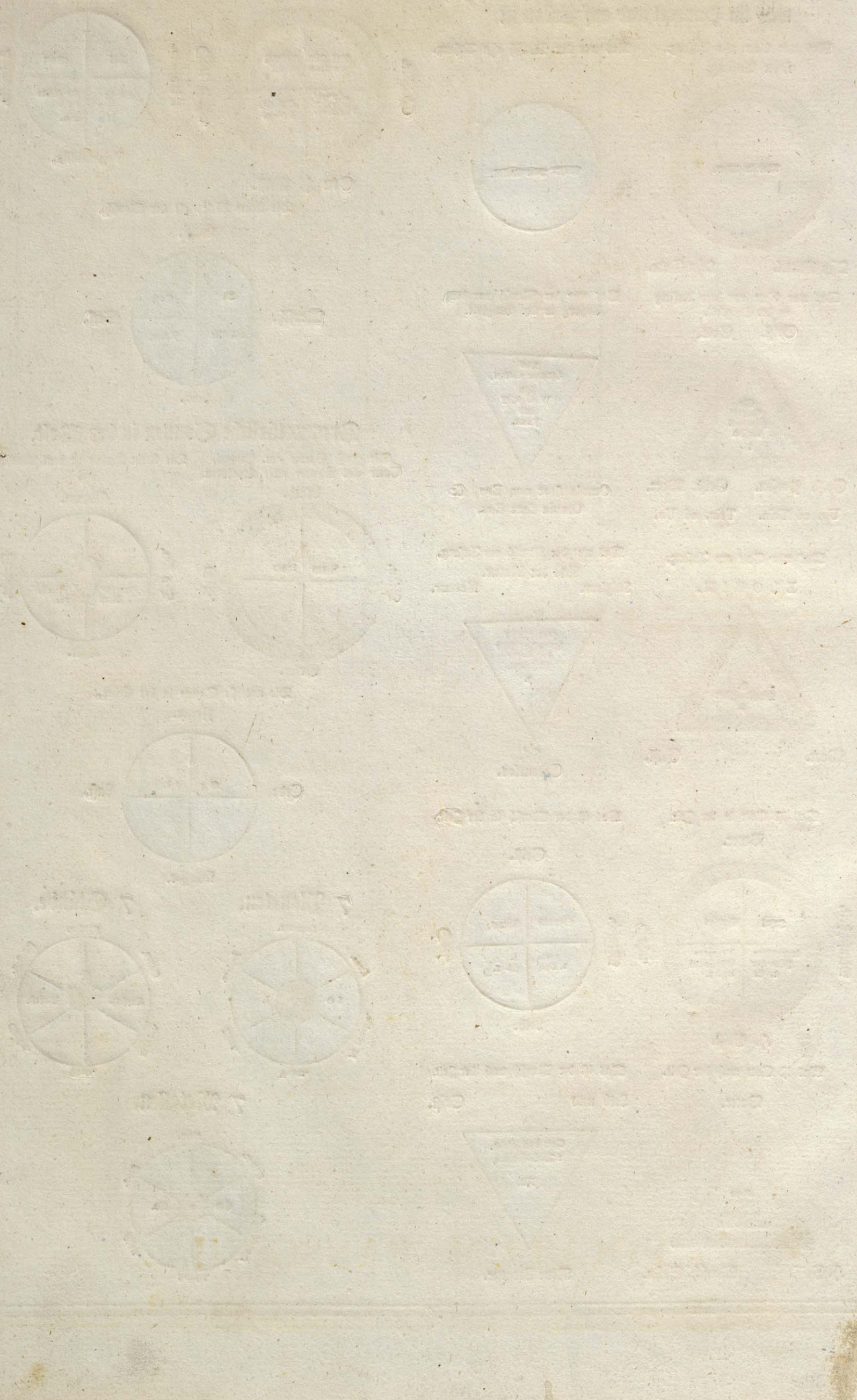


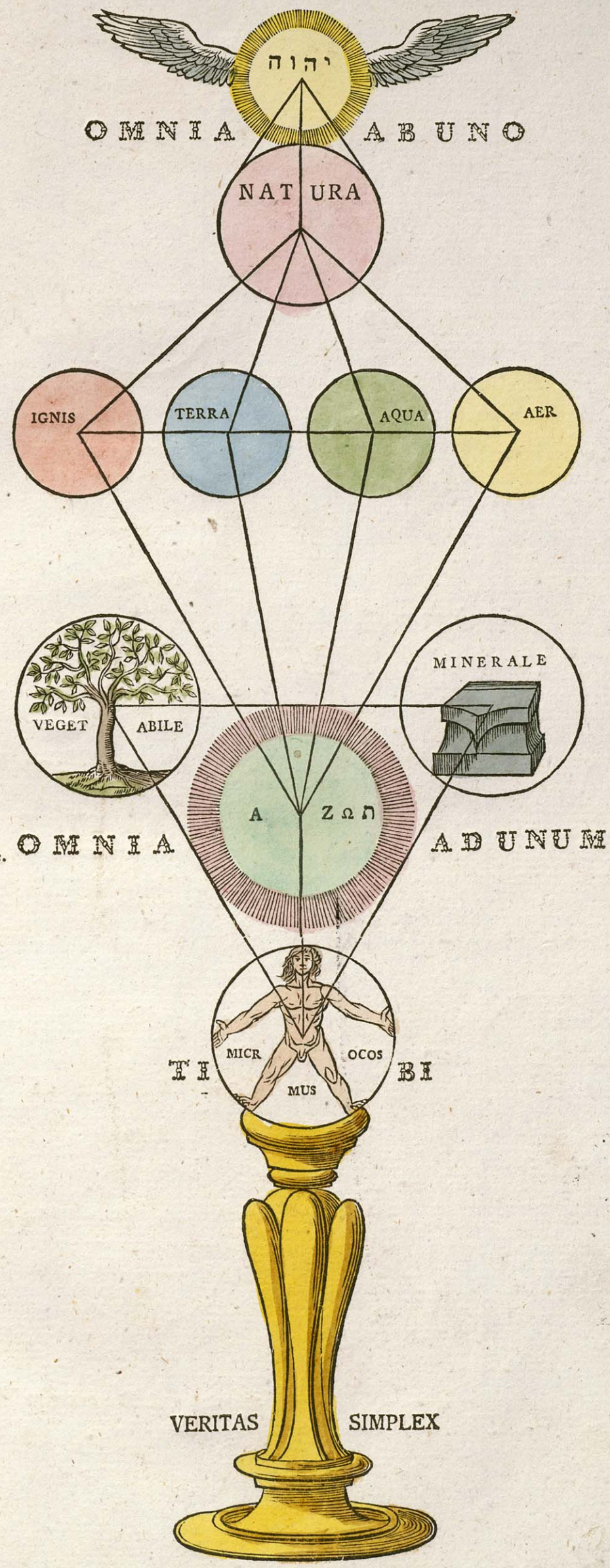
7 Stände.



7 Metallen.







AZOTH Nomen compositum ex primis & ultimis literis Linguæ Hebraicæ; Græcæ & Latinæ.

POCULUM PANSOPHIÆ.

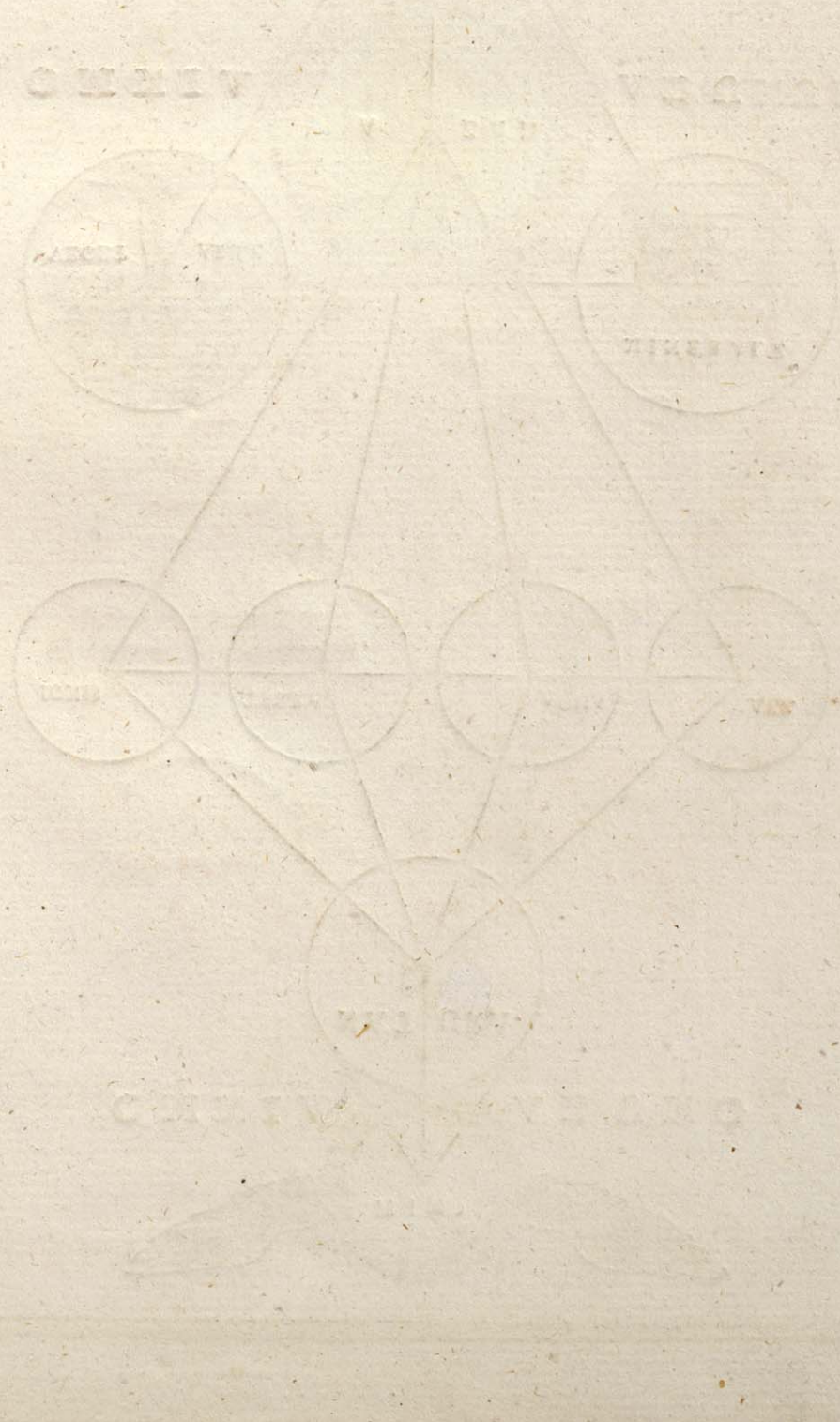


Abbildung des menschlichen Herzens von der Alten und Neuen Creatur.

GOTT

Diese Schrift muß von Innen heraus und

Alles was in der grossen Welt ist, das ist auch im Menschen, denn er ist daraus geschaffen, darum ist er die kleine Welt, und hat alles in dem Mittelpunct seines Herzens. Das merke wohl.

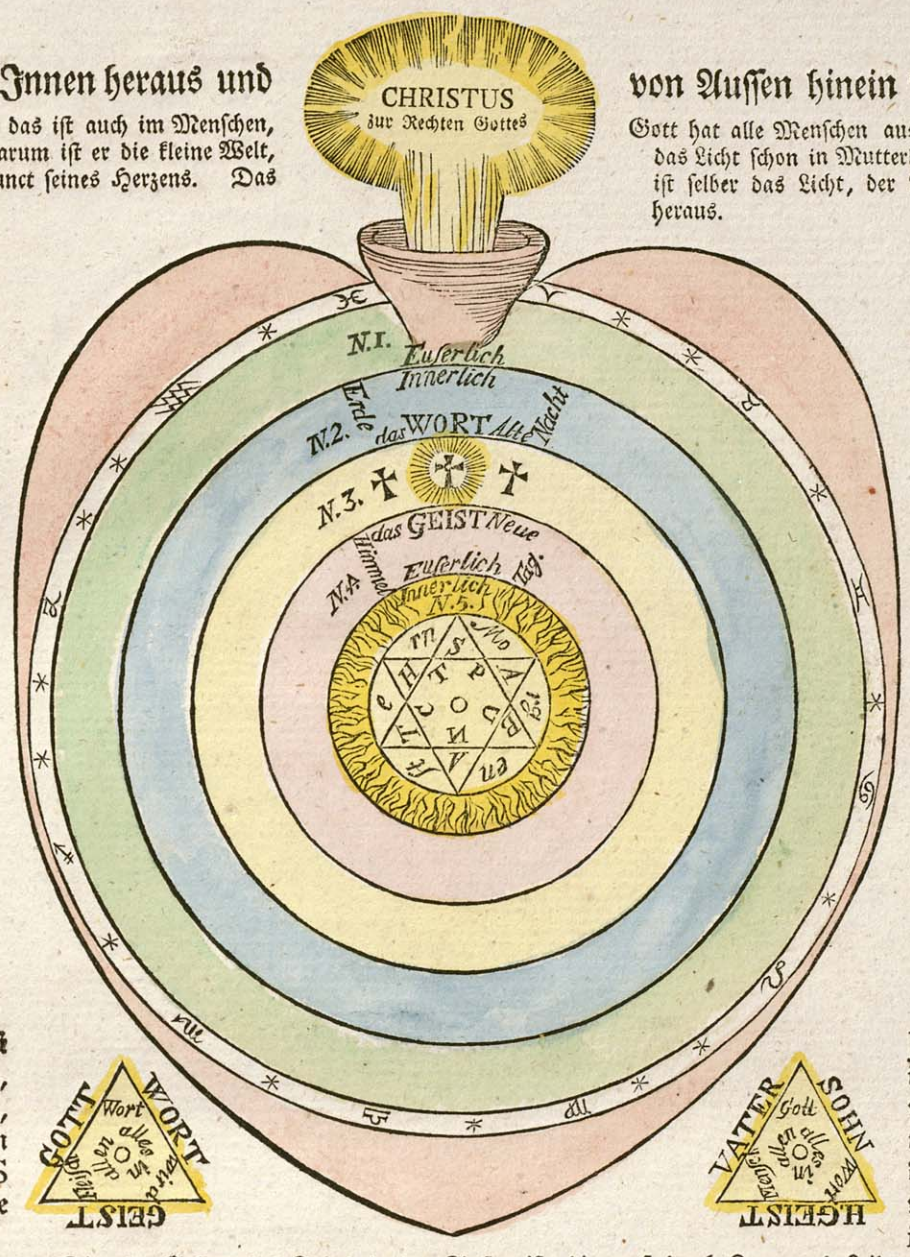
von Aussen hinein verstanden werden.

Gott hat alle Menschen aus Liebe wiedergebohren, und ihnen das Licht schon in Mutterleibe wiederum angezündet, und er ist selber das Licht, der Morgenstern, scheinet von Innen heraus.

Diese Figur erkläret die I. Epist. Johannes, und dieselbe erkläret diese Figur.

Der gestirnte Himmel im Herzen mit seiner Wirkung und Kräften ist der Eitelkeit unterworfen, und ist die Zeit vergangen, dann kömt alles wieder in die Ewigkeit.

Ein Herz ist unten eng, und obenher sehr weit, Daß es Gott offen sey, verkehrt der Irdigkeit.



Gott ist dreyfaltig, das Wort ist dreyfaltig, und 2 mal 3 ist 6, belangend die innerliche Person, und den Morgenstern in unsern Herzen, der ist JESUS CHRISTUS der einige Punct.

Jesus Christus gestern, heut und in Ewigkeit, der da ist, der da war, der da kömt, der Anfang und Ende, A und O, in ihm ist die Fülle der Gottheit leiblich worden. Hallelujah, Gloria in Excelsus Deo. Amen.

Die alte Geburt des Todes in der Finsterniß, die muß durch Kreuz und Leiden getödtet werden, die Vernunft im weiten Zirkel wird gefangen, und der Mensch wird durchs Wort wieder zurück in den Geist geführet, in die Wiedergeburt, ins Licht, in Christo, da ist allein Ruhe, Friede, ewiges Leben und Himmelreich.

No. 1. Allhier ist CHRISTUS nach dem Fleisch aus Maria Mensch gebohren, tödlich, davon sagt er Joh. 6. das Fleisch ist kein nütze. Allhier ist des Menschen Geburt aus Adam, die alte Creatur, sündlich, tödlich, komt nicht ins Himmelreich, der Mensch lebet in der Finsterniß, Blindheit, Nacht und Tod, in seiner Vernunft aus der Sternen Kraft, und den 4 Elementen, daraus entstehen Krankheiten, und werden erfunden die Handthierung, Künste, hohe Schulen, geistliche und weltliche Aemter und Stände, solche seind im Herzen. Darüber herrscht die Obrigkeit von Gott verordnet. Diß alles ist eitel und des Todes, in diese Finsterniß scheinet das Licht, und die Finsterniß kann es nicht begreifen. Hierein gehören Christen, Juden, Türken, Heiden, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den sie an Gott haben sollen; sie sind alle unter den Zorn Gottes beschlossen.

No. 2. Allhier wird CHRISTUS im Geiste betrübet, vom Teufel versucht, das innerliche Gewissen aus den Sternen wird angefochten, mit Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigen Leben, mit Sicherheit und Verzweifelung. Allhier ist die heilige Schrift der todte Buchstab, macht Secten, Aberglauben, fleischliche Priester, fürchten sich man werde ihnen Gottes Wort nehmen, und meynen den todten Buchstaben. Die Obrigkeit will die Religion mit dem Schwerdt verfechten, tödtet die Rechtgläubigen, Christum und seine Apostel, meynen sie thun Gott einen Dienst daran, die göttlichen Dinge sind ihnen lauter Thorheit, können Christum nicht anders als nur nach dem Fleisch und nach dem Geschlecht David verstehn, machen Spaltungen, Rotten und Secten.

No. 3. Allhier ist die Scheidung des Lichts von der Finsterniß, die Morgenröthe geht auf, alles Zeitliche wird verlassen, durch viel Trübsal müssen wir ins Reich Gottes eingehen, der Mensch wird der Welt zum Narren, Christus wird in ihm gekreuziget, und er in Christo, darum ist er der Welt ein Kreuz, und sie ist ihm ein Kreuz, allhier steht die Gelassenheit, wer sich gegen das Licht kehret, der lebet in Christo, und Christus in ihm, in Zeit und Ewigkeit.

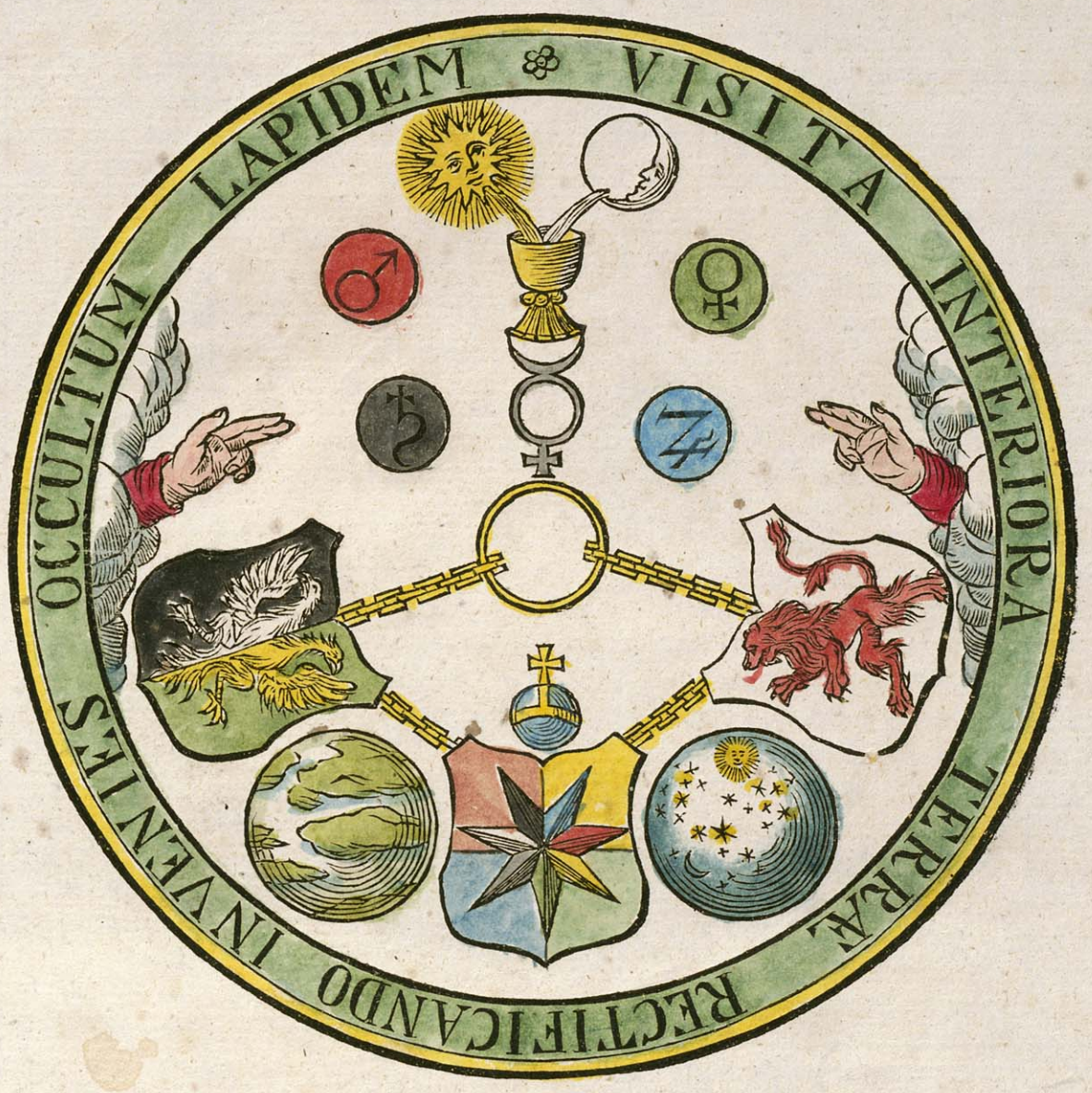
No. 4. Das Alte muß ganz weg, siehe ich mache alles neu. Allhier ist die Wiedergeburt aus Wasser und Geist, von oben herab, durch das Wort der Wahrheit, eine neue Creatur aus Gott gebohren. Christus wird darin Fleisch, stehet im Menschen auf, weckt ihn von den Todten, speiset ihn mit seinem wahren Fleisch und Blut zum Leben, Christus ist das Wort des Vaters, das Buch des Lebens, das Evangelium, die Kraft Gottes, wirket den Glauben, machet selig. Er ist König, regieret mit dem Schwerdt des Geistes, der Mensch wird göttlicher Natur, hat seinen Wandel im Himmel bey Christo.

No. 5. Der heilige Geist ist die Salbung, lehret den Menschen inwendig GÖTTliche Dinge; der Mensch ist ein Tempel Gottes, darinn wohnet die heilige Dreyfaltigkeit. Christus im Menschen, Gott und Mensch, wirkend die Liebe. CHRISTUS alles in allen, das einige EINS.

O HERR, barmherziger GOTT, schleuß auf der Menschen Herzen, durch deinen H. GEJST, deine Geheimniß zu verstehen.

Wer die Figur recht hat erkannt,
Der hat auch wol der Schrift Verstand;
Drey Welten Gott geschaffen hat,
Im Himmel Lieb, auf Erden Gnad,
Zorn in der Höll und Finsterniß;
Ein Bild der Mensch, des ist gewiß;
Auf Erd steht er im Scheide-Ziel,
Das End schleust sich wohin er will.

TABULA SMARAGDINA HERMETIS.



VERBA SECRETORUM HERMETIS.

Wahrhaftig ohne Lügen gewiß, und auf das allerwahrhaftigste, dies, so Unten, ist gleich dem Obern, und dies, so Oben, ist gleich dem Untern, damit man kann erlangen und verrichten Wunderdinge eines einigen Dinges. Und gleich wie alle Dinge von einem Dinge alleine geschaffen, durch den Willen und Gebot eines Einigen, der es bedacht: also entstehen auch alle Dinge nunmehro aus diesem einzigen Dinge, durch Ordnung der Natur. Sein Vater ist die Sonne, und seine Mutter der Mond; Die Luft trägt es gleich als in ihrer Gebährmutter; Seine Ernährerin oder Säugamme ist die Erde. Dies Ding ist der Ursprung aller Vollkommenheiten so in der Welt sind. Seine Kraft ist am vollkommensten wann es wieder in Erde verwandelt ist. Scheide alsdann die Erde vom Feuer, und das Subtile oder Dünne vom Dicken oder Groben, fein lieblich mit grossen Verstand und Bescheidenheit. Es steigt von der Erde gen Himmel, und von dannen wiederum zur Erde, und nimmt an sich die Kraft des Obern und Untern. Also wirst du haben die Herrlichkeit der ganzen Welt. Derohalben weiche von dir aller Unverstand und Unvermögenheit. Dies ist von aller Stärke die stärkste Stärke: denn es kann überwinden alle subtile Dinge, und kann durchdringen ein jedes hart oder vest Ding. Also ist die Welt geschaffen, dahero entstehen seltsame Vereinigungen, und werden mancherley Wunder gewürket, welcher Weg dieselbige zu würken dieser ist. Derhalben bin ich genannt worden: Hermes Trismegistus, habe drey Theile der Weisheit der ganzen Welt. Dies sey gesagt von dem Meisterstück der chymischen Kunst.

Auslegung und Erklärung der Tabula Smaragdina Hermedis.

Diß Gmähl anzsehen schlecht und ring,
Helt in sich groß und wichtig ding.
Ja solch geheimbnuß in sich helt,
Welchs ist der höchste Schatz der Welt.
Dann was ist worden je erhört,
Höher zu sein auf dieser Erd.
Dann alle Zeit zu sein ein Herr
Dem kein Geld zerrinnt nimmermehr.
Und hat ein gsunden Leib daneben,
Frischt jm darzu so lang sein Leben
Biß zur prädestinirten Zeit,
Die kein Creatur überschreit,
Solchs alles wie ich jetzt gemeldt
Die Figur klärlich in sich hält.
Der schilt besicht man sonder drey,
Darinn Adler, Löw und Stern frey,
Ein Reichsapfel auch steht hierin
Gemahlet sein in mitten drin,
Himmel und Erd zu gleicher weiß,
Sein auch hierinn gesetzt mit Fleiß.
Die Händ so gegen einander reichen,
Sichstu drob der Metallen Zeichen.
Im Cirkul so diß Gmähl umringt,
Man sieben Wort geschrieben findt.
Darum will nun vermelden ich
Was jedes ausweist sonderlich,
Alsdenn anzeigen ohne Scheu
Wie das mit Namen genennt sey.
Darinn der Weisen gheimes Ding
In dem man groß Vermögen findt.
Und wie es denn bereit't werd auch
Folgt alles auf einander nach,
Die drey Schild deuten in einer Summ,
Sul, Sulphur und Mercurium.
Das Sal das ist ein Corpus vest,
So in der Kunst das allerletst.
Der Sulphur ist die Seel fortan,
Ohn den der Leib nichts schaffen kann.
Mercurius ist der Geist der Kraft,
Beid Seel und Leib zusammen haft.
Daher wird er ein Mittler gnannt,
Das ohn ihn gmacht wird, hat kein bstandt.
Dann Seel und Leib könnten nicht sterben,
Der Geist sey dann auch darneben.
So bstünden Seel, Geist nimmermehr,
Wenn nicht das Corpus bey ihm wär.
Auch han kein Kraft Leib oder Geist,
Wo nicht die Seel ihn'n Gsellschaft leist.
Diß alles von der Kunst verstand,
Der Leib figirt und gibt den Bstand.
Die Seel die färbet und tingirt,
Der Geist machts flüssig, penetrirt.
Drum kann in dieser Kunst nicht seyn,
Unter den dreyen eins allein.
Das gröste Gheim kann auch nicht bstan,
Es muß Seel, Geist und Corpus han,
Was aber nun das vierte sey,
Darvon die drey entspringen frey
Thut dich desselben Namen lehrn,
Im untern Schild, der siebnfach Stern.
Der Löw desselben Farb und Kraft,
Auch sein Natur und Eigenschaft,
Zeigt an der Adler Gelb und Weiß,
Versteh mich wol, dann es braucht Fleiß:
Des Reichs Apfel ausweisen thut,
Das Zeichen dieses höchsten Gut.
Himmel und Erd, vier Element,
Feur, Luft, Wasser darinnen seindt.
Den rechten Grund und wahren Bscheid
Die zwo Händ bzeugen mit ein'm Eid.
Aus welcher Grundwurzel kommen her
Alle Metall und anders mehr.
Nun bleibt nichts als die sieben Wort,
Was sie bedeuten, weiter hört.
So ihr nun dies verstehet wol,
Euch nimmermehr mißlingen soll.
Ein jeglichs Wort bedeut ein Stadt,
Dern jede nur ein Porten hat.
☉ Die erst bdeut Gold, ist gelb mit Fleiß.
☽ Die ander Silber, ist schön weiß.
☿ Die dritt Mercurium ist gleich grau.
♃ Die vierdt ist Zinn, ist himmelblau.
♂ Die fünft deut Eisen, ist blutroth.
♀ Die sechst Kupfer, ist grün ohn Spot.
♄ Die siebend Bley, ist schwarz wie Kol,
Merk wie ichs meyn, versteh mich wol:
In dieser Stadt Porten fürwahr,
Stehet der Kunst Grund ganz und gar.
Denn kein Stadt wirket nichts allein,
Die andern müssen darbey auch seyn.
Auch könnt man in kein Stadt nicht gahn,
So die Porten wurden zugethan.
Und da sie gar kein Porten hätten,
Sie durchaus nichts ausrichten thäten.
So diese Porten beysammen seyn,
Gebiert von sieben Farben ein Schein.
Thun mit einander gar hell leuchten,
Ihrer Macht ist nichts zu vergleichen.
Ihr's Wunders findstu auf Erden nicht,
Drum weiter höre solchen Bricht.
Sieben Buchstaben, sieben Wort,
Auch sieben Städt, und sieben Port.
Sieben Zeit, auch sieben Metall,
Auch sieben Tag, und sieben Zahl.
Darzu ich sieben Kräuter meyn,
Auch sieben Künst, und sieben Stein.
Darinn steht aller Kunst bestandt,
Wol dem, der solches jemals fand.
So es zverstehn dir ist zu schwer,
Zu mehrerm Bricht mich weiter hör.
Warlich ich offenbar dir das
Gar hell und klar, ohn Neid und Haß,
Wie es mit ein'm Wort wird genennt,
Vitriol, welcher den recht kennt.
So du diß Cabalischer Weiß
Oft ausrechnest mit allem Fleiß,
Sieben und Funfzig an der Zahl,
Findst du gerechnet überall.
Laß dich die Arbeit nicht verdriessen,
Versteh mich recht, so wirstus gniessen.
Zum Ueberfluß merk mich noch baß,
Es ist ein Wasser macht nicht naß.
Von dem die Metall seind gebohrn,
Es wird wie Eis, so hart gefrorn.
Ein nasser Staub, steckt voller Wind,
Da alle Tugend innen sind.
Thust du solches nicht erkennen,
Darf ich dirs nicht anderst nennen.

Jetzt will ich geben dir Bescheid,
Wie es soll werden zubereit't.
Der Weg sind sieben zu der Kunst,
So der'n kein'n weist, arbeitst umsonst.
Dann wissen must vor allen Dingen,
Die Reinigung, soll dirs gelingen.
Und wiewol dieses zwiefach ist,
Aber allein die ein gebrist.
Das erst Werk geschicht durch sie frey,
Ohn allen andern Zusatz bey.
Zu dem ohn einichs distilliern
Allein durch sein putrificiern,
Von aller seiner Irdischheit,
Alsdann so ist es all's bereit.
Dieser erst Weg zwo Strassen hat,
Wohl dem, der recht dieselben gaht.
Die erst streckt sich durch des Feurs Stärk,
Mit und in sich selbst, gewißlich merk.
Die ander streckt sich ferner hin,
Biß daß man komt zum Schatz und Gwinn.
Dieselb durchs Soluiren geschicht,
Und wieder zu tränken, ich dich bricht.
Dies muß gar fürgenommen seyn,
So kommst zum Ende der Künste fein.
Nach ganzer Reinigung vollkomm,
Wird er bereit und kocht durch d'Sonn,
Oder in warmem Mist sein Zeit,
Welche sich aber streckt gar weit.
Bis daß es fix wird und perfect,
In dem der Weisen Kleinod steckt.
Die andern Weg sind gar subtil,
Darinn fehlen ihr'r mächtig viel.
Dann da ist Distillirens Fleiß,
Und Sublimirens gleicher Weis'.
Auch Scheidung der vier Element,
Ist von den Weisen also gnennt.
Luft, Wasser, Feur rectificiert,
Die Erd am Grund hat viel verführt
Die wird für ein schlecht Ding geacht,
Und liegt an ihr die ganze Macht.
Etlich wissen die nicht zu scheiden
Von ihrn Corticibus, drum fehlts beiden.
Sie wird gworfen hinter die Thür,
Der Weise aber zeuchts herfür,
Reiniget die schneeweiß und klar,
Die ist der Grund sag ich fürwahr.
Wenn du sie aber scheiden willt,
So merk daß es nicht schlechtlich gilt.
Dann so sie nicht wird seyn bereit,
So irrst, sag ich bey meinem Eid.
Daher must haben Essig zwar,
Der den Weisen ist offenbar,
Dardurch wirst du der Scheidung bricht,
Daß sie nichts Irdischs mehr anficht,
Bis Leib und Seel muß gscheiden werden,
Wird sonst genannt Feur und Erden.
Und so sie dann gereinigt seind,

☞ ☞ ☞

Dann darauf folgt die Mischung merk,
So kömts zu wunderlicher Stärk.
Das Fix das Unfix mit figiert,
So and'rst das Feur wird recht regiert.
Und wird vollkommen ganz und gar,
Wol bälder dann in einem Jahr.

Nun hast nach Läng den ganzen Weg,
Darinn sind nicht mehr als zween Steg.
In dem man bald fehl und irr geht,
Sonst es alls klar und lauter steht.
Der Weisen Wasser ist das ein,
Welchs ist der Mercurius allein.
Das ander wird ein Essig gnannt,
Von wenigen wird er erkannt.
Ab dem philosophischen Eisen,
Thut dieser Essig vorher kreisen,
Das ist Herr Aes welchs sie ergetzt,
Drum haben sies so hart versetzt.
Viel hundert Gstalt und Namen gstelt
Nach dem ein jeder ihm erwehlt.
Ein Weg vom rechten Brunnen klar,
Etlich han g'arbeit ein ganz Jahr.
Viel aber durch ihr Kunst und List,
Haben abkürzt solch lange Frist.
In Gschwindigkeit der Breitung frey,
So ihn anzeigt die Alchimey.
Die Präparation allein,
Macht groß und herrlich diesen Stein.
Wiewol nur ein Matery ist,
Der durchaus anders nichts gebrist,
Denn daß sie werd clarificiert,
Ihr Nam hat aber viel verführt.
Doch hab ich dirs gnug offenbart,
Auf mancherley Weis', Gstalt und Art.
Drum seind der Namen viel; ich sprich,
Laß nicht vom Weg abführen dich.
Die Alten schreiben in ihr Schrift,
Es sey ein Tract, ein grosses Gift.
Der ander nennts ein Schlang, Ung'heur,
Sey allenthalben auch nicht theur.
Alle Menschen habens zugleich,
In aller Welt, Arm' und auch Reich'.
Sey der Metallen Eigenschaft,
Dardurch sie überwind sieghaft.
Derselben ein Perfection,
Und setz ihm auf ein güldne Kron.
Jetzund die Practick ist vollendt,
Ders versteht, und d'Matery kennt.
Allein zwey Ding sind ausgelohn,
Welche aber wirst finden schon,
So du dem rechten Wege folgst,
Und für dein Arbeit fleissig sorgst:
Die Zsammensetzung ist das ein,
Welchs die Weisen ghalten geheim:
Des Feurs Art hat auch heimlich List,
Drum sein Ordnung das ander ist:
Auf daß man ihm nicht thue zu viel,
Sonst ist verlohren alles Spiel.
Zu subtil kann man ihm nicht thun,
Gleich wie ausbrüt die Henn das Hun.
Soll es im Anfang also sein,
Die Zeit giebt selbst den Augenschein:
Dann wie das Feur gewendet wird,
Darnach sich dieser Schatz gebiert.
Sey fleissig, bstendig, friedsam, fromm,
Bitt daß dir Gott zu Hülf auch komm:
Erlangst du das, so laß dir fein,
Die Armen stets befohlen seyn.